

Kamener Zeitung

Erstausgabe am jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 16 (1. Blatt)

Sonnabend, den 5. Februar 1916

44. Jahrgang.

Die Heldentat der Möve.

Griechenland rüstet ab? — Weiteres Vordringen in Mittelalbanien. — Angeblich gewaltsame Einführung Nikitas. — Lebhafteste Artilleriekämpfe im Westen. — Bedrohung der spanischen Neutralität.

(TU) Kapitän Harrison von der „Appam“ erzählt über seine Erlebnisse folgendes: Als wir das langsam herankommende brennende Schiff, welches von weitem wie ein gewöhnlicher Frachtdampfer (großer Frachtdampfer) ausah, sich näherten, ahnten wir keine Gefahr und machten keine Vorbereitungen zur Verteidigung, weil wir keinen Angriff fürchteten. Plötzlich feuerte das Schiff einen Schuss an unsern Bug vorüber. Ich legte sofort bei. Im gleichen Augenblick fiel der falsche Bug des Schiffes herunter, der offenbar aus Segeltuch bestand, und enthüllte eine Batterie schwerer Geschütze. Wir ergaben uns ohne Widerstand. Die Besatzung wurde entwaffnet, unsere Leute, die sofort in verschiedene Kabinen eingesperrt wurden. Zwanzig deutsche Gefangene aus Kamen an Bord wurden befreit und halfen der Besatzung. Eine große Anzahl Gefangener der vorher von den Deutschen versenkten Schiffe wurde dann an Bord der „Appam“ gebracht. Als wir nach Sapientia feuerten, wurde ein deutsches Schiff mit der Bedienung des drahtlosen Apparates betraut, um die Meldungen aufzunehmen; er durfte aber keine Nachrichten abgeben, weil das die Stelle, wo das Schiff sich befand, den englischen Kreuzern verraten hätte. Besatzung und Passagiere erhielten die Erlaubnis, täglich an Deck spazieren zu gehen, aber nur in kleinen Gruppen, wodurch es den wenigen Deutschen möglich wurde, so viele Hunderte zu befehligen. Die Passagiere konnten über die Behandlung keine Klage führen. — Aus Norfolk wird des weiteren gemeldet:

Leutnant Berg teilt einem Zollbeamten noch einige Einzelheiten über die Operationen der Deutschen mit. Die „Appam“ wurde am 16. Januar 60 Meilen nördlich von Madeira genommen. Am 17. sichtete das deutsche Schiff den australischen Dampfer „Glen Mac Tavish“, der nach einem spannenden Gefecht, wobei 17 Mann des englischen Schiffes getötet wurden, unterging. „Appam“, die in einer Entfernung von einigen Meilen stoppte, leitete zurück und rettete vier Mann von der Besatzung des „Glen Mac Tavish“, das noch mit den Weilen rang. Später erhielt Leutnant Berg von dem Kommandeur der „Möve“ den Befehl, die „Appam“ nach Amerika zu führen. Als die „Appam“ genommen wurde, trug sie eine Kanone an Bord, welche von der „Möve“ fortgenommen wurde. Am 16. Januar hatte die „Möve“ das Schiff „Faringdon“ genommen und versenkt, dann wurde auch „Corbridge“ mit einer Kohlenladung erbeutet und versenkt. Am 13. Januar war die „Möve“ schon dem „Dromondy“ begegnet, der seinen Widerstand leistete und versenkt wurde. Am 15. Januar war die „Möve“ mit einer Getreideladung versenkt worden, und dann wurde, wie bereits mitgeteilt, am 16. Januar die „Appam“ angegriffen. Leutnant Berg erklärte, als er in Norfolk ankam, daß er keine genügenden Lebensmittel für alle Menschen an Bord hätte, worauf ihm gestattet wurde, seine Vorräte zu ergänzen. Man erwartet, daß die Passagiere auf Befehl der Washingtoner Regierung sofort freigelassen werden.

(TU) Die „Times“ meldet aus New York, daß eine große Menge Lebensmittel und sonstiger Bedarfsgegenstände an Bord der „Appam“ gebracht wurden. Die Vorräte des Schiffes waren erschöpft, und die Besatzung lagte über Hunger. Leutnant Bergs erste Bitte war gewesen, daß man ihm Vorräte schicken sollte. Er hat tagelang die drahtlosen Gesandtschaften englischer Kreuzer belästigt. Die dadurch empfangenen Informationen zwangen ihn, um den feindlichen Schiffen zu entgehen, ungeachtet des Mangels an Lebensmitteln an Bord, einen Umweg zu machen, wodurch er um zwei Tage verspätet in Hampton Roads eintraf. Leutnant Bergs beiläufig gemachte Bemerkung, daß er schon 5 Monate auf See zugebracht hätte und er und seine Mannschaft sehr ermüdet seien, macht das Geheimnis noch dunkler, weil der deutsche Hilfskreuzer erst Mitte Januar mit den Angriffen auf englische Handelschiffe begonnen hat.

(TU) In gut unterrichteten Londoner Kreisen wird nicht geglaubt, daß die „Möve“ aus Kiel unter der Vermummung eines schwedischen

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 3. Febr.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte Beschussung der feindlichen Stellungen. — Nordwestlich von Gulluch besetzten wir zwei vor unserer Front von den Engländern gesprengte Trichter. — In der Gegend von Kenbille steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. — Auch an anderen Stellen der Front entwickelten sich lebhafteste Artilleriekämpfe, in den Argonnen Handgranatenschüsse. — Unsere Flieger schossen ein englisches und französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne ab. Drei Insassen sind tot, der französische Beobachter wurde schwer verwundet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Meldung vom 3. Februar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bojan scheiterte ein gegen unsere Vorposten gerichteter russischer Handstreich. In Olgasien und an der wohnlichen Front wurde beiderseits rege Fliegerbetätigung entfaltet. Eines der russischen Geschwader warf 6 Bomben auf Bucacz ab, wobei 2 Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden. Ein anderes verwundete durch eine Bombe nordöstlich von Luch 3 eben eingebrachte russische Kriegsgefangene. Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Erfolg die Räume westlich von Gattlow und nord-

Schiffes habe durchbrechen können. Man glaubt vielmehr, daß die „Möve“ identisch mit dem Schiffe sei, das beinahe vor einem Jahre aus den Azoren flüchtete und seit dieser Zeit vermisst wurde.

Die „Appam“ rechtmässig erbeutet.

(TU) Reuter meldet aus Washington, daß Staatssekretär Lansing dem Grafen Bernstorff verständigt habe, die „Appam“ würde nach den Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Vertrages von 1793, der ihren Besitz demjenigen, der die Priße erbeutet habe, verbürgt, in Hampton Roads als Priße eingebracht werden. Den Passagieren wurde aber im amerikanischen Norfolk freie Landung gewährt. — Die „New York Times“ sagt in einem Leitartikel, nach den bisher bekannten Tatsachen sei die „Appam“ als gefesselt deutsches Eigentum zu betrachten. Es sei allerdings ein zweifelhafter Fall, doch würden die Amerikaner die Grundsätze des Rechts nicht dahin auslegen, daß der deutsche Kommandant, der in ritterlicher Weise die von Lansing aufgestellte Grundsätze beobachtet habe, seine Priße verlieren. Man müsse auch bedenken, daß er das Recht hatte, nachdem Passagiere und Besatzung in Sicherheit gebracht waren, das Schiff zu versenken.

England ersucht um Freigabe des Dampfers „Appam“.

(W) Meldung des Reuterschen Büros: Der britische Botschafter ersuchte in aller Form um die Freigabe der „Appam“ auf Grund der Haager Konvention.

Landung der „Appam“-Passagiere.

(W) Das Reuterbureau erfährt, daß das Staatsdepartement in Washington dem britischen Botschafter mitgeteilt hat, daß dem britischen Konsul in Norfolk gestattet worden ist, sich mit den Passagieren der „Appam“ in Ver-

bindung zu setzen. Die Behörden wurden angewiesen, sofort die Landung aller an Bord befindlichen Personen mit Ausnahme der Prißensatzung zu gestatten. Die britische Regierung hat noch keine Nachricht von der Entscheidung der Vereinigten Staaten.

Internierung der „Appam“ und ihrer Besatzung.

(66) Nach einer Konferenz zwischen Staatssekretär Lansing und dem britischen Botschafter hat Lansing laut „Daily Telegraph“ beschlossen, die „Appam“ und ihre Besatzung zu internieren.

In London „einfach sprachlos“.

(TU) Die italienischen Blätter bringen lange Sonderberichte über das Heldentum der „Möve“, deren Besatzung den Dampfer „Appam“ im Atlantischen Ozean fand, um dieses Schiff nach deutscher Kriegsflagge mit 168 Passagieren und 140 Mann Besatzung kahn und glücklich nach dem amerikanischen Hafen von Norfolk zu bringen. Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet seinem Blatte, daß man in London einfach sprachlos sei vor maßlosem Erstaunen über die Möglichkeit einer solchen Tat. Unter allen Ueberraschungen des Krieges habe man diese am wenigsten voraussehen können. Das Eintreffen des Schiffes in einem amerikanischen Hafen habe in Washington bei der Regierung große Verlegenheit hervorgerufen, da der deutsche Kommandant der „Appam“ diese als deutsches Kriegsschiff behandelt wissen wolle und die Internierung verlange.

Englands Antwort an Admiralschef von Holtzendorff.

(66) Das Reutersche Büro erhielt aus amtlicher britischer Quelle folgende Erwiderung auf die Äußerungen, die der deutsche Admiralabschlag von Holtzendorff gemacht hat. Admiral von Holtzendorff erklärte, daß die

englischen Unterseeboote in den letzten vier Wochen keinen Erfolg in der Ozean gehabt hätten. Sie hätten keine Gelegenheit dazu gehabt, weil die deutsche Schiffsahrt in der Ozean durch Eis behindert war. Zweitens erklärte er, daß England nicht die deutsche Flotte, wohl aber die deutsche Handelsmarine fürchte, die sofort nach dem Friedensschluß bereit sein werde, ihre Handelsunternehmungen wieder aufzunehmen.

Darauf könne man antworten, daß es von den Friedensbedingungen abhängen werde, mit welchen Häfen die deutsche Handelsflotte es möglich oder wünschenswert halten werde, zu verkehren. Weiter sagt Admiral von Holtzendorff, die deutschen Unterseeboote hätten in weniger als einem Jahr 1300 000 Tonnen feindliche Handelschiffe zerstört. Tatsächlich haben deutsche Unterseeboote von englischen Schiffen in 15 Monaten bis zum 1. Oktober 355 744 Tonnen britischer Schiffe und 10 036 Tonnen französischer zerstört, also zusammen 365 840 Tonnen. Admiral von Holtzendorff jagte ferner auf eine Frage seines Interbieters über eine bevorstehende Seeschlacht, das hänge nicht von Deutschland ab, aber die deutsche Flotte warte und sei darauf vorbereitet. Es gehe keine große Erfahrung in Flottenfragen dazu, um sich deutlich zu machen, daß für einen Angriff der Kriegsschiffe die Raumbereitnisse im Sund, in den Belten und im Kieler Kanal, wo die deutsche Flotte wartet, zu klein sind.

Admiral von Holtzendorff erklärte schließlich, die englische Flotte fürchte nicht die deutsche Flotte, wohl aber das Wachstum der amerikanischen. Diese Selbstverkleinerung wäre unerklärlich, wenn nicht der Sieg auf die englisch-amerikanischen Beziehungen so deutlich wäre. Aber man darf zurecht sagen, daß, während die englische Flotte keine Flotte der Welt fürchte, sowohl sie als alle diejenigen, die die Interessen von Frauen, Kindern, Seeressenden, Fischern und harmlosen Handelsreisenden am Herzen haben, das Wachstum der amerikanischen Flotte nicht nur nicht fürchten, sondern es als ein Zeichen bewillkommen, daß der deutsche Standard des Seekrieges um so weniger der anerkannte Typ werden wird.

Torpediert.

(W) Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Velle France“ wurde versenkt. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet, 19 Passagiere werden vermisst.

Torpedierung eines holländischen Fahrzeuges.

(W) Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur: Das holländische Motorfahrzeug „Artenus“ ist morgens gegen 2.30 Uhr auf der Höhe des Northhinder Leuchtschiffes torpediert worden.

(W) Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur: Zu der Torpedierung des „Artenus“ wird noch ergänzend gemeldet: Das Motorfahrzeug befand sich auf dem Wege nach London, als es in der Nähe des Leuchtschiffes von einem Torpedoboot, dessen Nationalität unbekannt ist, torpediert wurde. Die Mannschaft verließ zunächst das Schiff, kehrte aber später zurück. „Artenus“ nahm unter eigenem Dampf den Kurs nach Holland, traf in Nieuwe Waterweg gegen 8 Uhr ein und setzte die Fahrt nach Rotterdam fort.

Die Wirkungen des deutschen Luftangriffs auf England.

(W) Das Londoner Kriegsamt veröffentlicht folgendes: Der völlige und genaue Bericht in dem amtlichen Telegramm aus Berlin über die Wirkungen des deutschen Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar bildet einen weiteren Beweis für die Tatsache, daß die Angreifer ganz außerstande sind, ihre Lage oder ihren Kurs mit einiger Genauigkeit festzustellen. Eine Anzahl von Fällen, in denen leichte Verwundungen vorkamen, wurde noch außer den bereits mitgeteilten Zahlen berichtet, so daß jetzt folgende Zahlen vorliegen: tot: 33 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 51 Männer, 48 Frauen, 2 Kinder. Zwei Kirchen wurden beschädigt und das Versammlungslokal einer Pfarrgemeinde zerstört, 14 Häuser demoliert und eine große

Zahl beschädigt. An zwei Stellen wurden die Eisenbahnanlagen nicht sehr schwer beschädigt. Nur zwei Fabriken, von denen keine einen militärischen Charakter besaß, und eine Brauerei in den Park beschädigt, zwei oder drei andere Fabriken leicht. Die Gesamtzahl der Bomben, die bis jetzt entdeckt wurden, ist über 300. Viele fielen in ländliche Gemeinden nieder, wo gar kein Schaden angerichtet wurde.

Aus den nichtamtlichen Mitteilungen über den Zeppelinangriff auf England geht, nach einem weiteren WTB-Telegramm, hervor, daß die Luftschiffe an der Küste von Norfolk um 5 Uhr nachmittags ankamen. Eines der Luftschiffe ließ eine Botschaft fallen: „Wir kommen später zurück.“ Es war Dienstag früh 5 Uhr, ehe der letzte Zeppelin wieder abfuhr. Auf die erste Warnung von der Annäherung der Luftschiffe hin wurden die Richter in den Theatern und Musikern verdunkelt; in einigen wurde die Vorstellung bei Bergehen fortgesetzt. Unter der Bevölkerung herrschte keine Panik. Eine Bombe fiel mitten in eine religiöse Versammlung, drei Frauen wurden hier getötet und verwundet. Eine andere Bombe fiel in einen Billardsaal und tötete einen der Spieler. In einer der Städte des Midlands wurden in einer Straße fast alle Häuser zerstört. Fünf Mitglieder einer Familie, Großvater, Großmutter, Tochter und zwei Enkel, wurden getötet. Ueber eine andere Stadt in den Midlands, die sofort in Finsternis gehüllt wurde und deren Tramway-Verkehr sofort eingestellt wurde, fuhren die Zeppeline hin, ohne Bomben abzuwerfen. Die Einwohner dachten, daß die Gefahr vorüber sei, und nahmen hierauf ihre normale Tätigkeit wieder auf. Aber um Mitternacht erschienen die Zeppeline wieder und ließen nun Bomben fallen, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten. Bei der Untersuchung durch das Totengericht in einem der Orte von Lincolnshire wies der Richter darauf hin, daß 50 Bomben abgeworfen wären, aber nur drei Mann getötet wurden.

Aus einer anderen Depesche geht hervor, daß der Zeppelinangriff auch auf den Zugverkehr Einfluß hatte. Der Lokomotivführer eines Schnellzuges ließ seinen Zug eine Stunde lang in einem Tunnel still stehen. Ein anderer Zug hatte mehrere Stunden nötig, um einen Abstand von 20 Meilen zurückzulegen. Wieder ein anderer Zug gebraucht 12 Stunden für einen Abstand von 100 Meilen. Der Lokomotivführer eines Zuges sah, wie ein Zeppelin immer wieder auf die Eisenbahnlinie Bomben warf; der Zug wurde aber nicht beschädigt.

Der Schaden der Zeppelinbomben in Staffordshire.

(66) In einem offiziellen englischen Bericht über den letzten Zeppelinangriff heißt es, daß die deutschen Luftschiffe besonders in den industriellen Anlagen in der Grafschaft Staffordshire großen Schaden angerichtet haben. Hier wurden allein 90 Personen getötet und verwundet. In einer Stadt wurde eine ganze Straße vollständig vernichtet.

Der Zeppelin-Angriff auf England.

(TU) Aus London wird gemeldet: Der Zeppelinangriff hat in Manchester, Nottingham und Sheffield eine ungeheure Bestürzung und Aufregung bei der Bevölkerung hervorgerufen. Den Warnungssignalen schenkte niemand Glauben, da man nicht annehmen wollte, daß die Zeppeline sich so weit über England wagen würden. Als in Nottingham eine Brandbombe in einer Munitionsfabrik einschlug, brach unter den Arbeitern eine Panik aus, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. In Sheffield brannten zwei militärischen Zwecken dienende Schuppen nieder. Durch die Abwehrgefechte am Humber wurde großer Schaden angerichtet und viele Menschen verletzt, da die Geschosse in Arbeitermassen fielen, die die Zeppeline beobachteten. Nach Privatmeldungen soll der schwerste Schaden am Humber und in Nottingham angerichtet worden sein. Die einzelnen Einschlagstellen der Bomben sind überall weit abgeperert und jede Verbreitung von Mitteilungen über die Schäden ist streng verboten.

Zu den Zeppelin-Angriffen auf Paris.

(K3) In der „Vieoire“ (vom 31.) wendet sich Herbe gegen die Schönfärberei der französischen Regierung, die in ihrer amtlichen Rundmachung vom 30. der Welt glauben zu machen, aus welchen Gründen all der Zeppelinangriff vom 20. einen so vollen Erfolg hätte haben müssen. Gegen das Gerücht der französischen Bureauratie weist Herbe auf den Umstand hin, daß der letzte Zeppelinangriff wie der vom März 1915 an einem Samstagabend erfolgt sei, also zu der Zeit, wo Erfahrungsgemäß die französische Bureauratie am frühesten schlafen gehe. Daher sei, obwohl der Zeppelin um 9 Uhr 20 Minuten von La Ferté-Maclos gemeldet worden, Paris erst kurz vor 10 Uhr alarmiert worden und unmittelbar darauf seien die ersten Bomben gefallen, so daß nicht einmal die Zeit geblieben sei, in die Keller zu flüchten. Der Nebel, der 700 bis 800 Meter dick über Paris gelagert haben soll, habe nur in den Gebirgen der Bureauratie bestanden: „Der Nebel war gar nicht so besonders dicht; aber eben des Nebels wegen hätte man lieber ein paar mächtigere Lichter gesehen als das, was im Augenblick des Zeppelinbesuchs den Himmel absuchte. Ist denn das alles, was wir in Paris an Scheinwerfern haben?“ Als der Zeppelin tags darauf wiedergekommen sei, sei er mit Deutlichkeit verfolgt worden, genau wie im März 1915. „Die Zeppeline haben ganz bestimmt nur Samstagabends Ausflüge, mit Erfolg Bomben auf Paris zu werfen.“ Vielleicht auch an jedem anderen Abend, wenn sie — nur genügend lange ausgeblieben sind.

Eine stürmische Sitzung im Palais Bourbon.

(66) Der Pariser Deputierte Dejeante, dessen Wahlbezirk am meisten unter den Zeppelin-

angriffen litt, richtete gestern eine Anfrage an die Regierung über die zu ergreifenden Maßnahmen, um Paris wirksamer als bisher gegen Luftangriffe zu verteidigen. Dem Kammerberichtshonorar Vater zufolge, kam es im Laufe der Debatte zwischen dem Redner Benoist, der die Leistung des Flugwesens angriff und den Ministerpräsidenten, der den Standpunkt Gallienis verteidigte, daß eine öffentliche Debatte darüber die Landesverteidigung gefährde, zu einem äußerst heftigen Wortwechsel. Briand wies mit Entschiedenheit die Erklärung des Deputierten zurück, daß es keine Regierung gebe, und daß die Luftschiffahrt unter einer ernsten Krise leide. Derartige Äußerungen seien mit der Stellung der Regierung unvereinbar. Wenn das Parlament an der Erfüllung der Erklärung des Deputierten zürde, so sollte man diese wachseln. Die Kammer müsse die Erklärung des Kriegsministers, daß er im Interesse des Landes keine näheren Auskünfte von der Triebkraft erteilen könne, mit Vertrauen aufnehmen. General Gallienis will schließlich in den Vorschlag des Generals Benoist ein, in dem zuständigen Ausschuss morgen den geforderten Bericht zu erhalten. Einen neuen heftigen Zwischenfall führte die Interpellation der Marceller Deputierten herbei, die den General d'Amade wegen seiner Verordnung über den Alkoholverkauf an Soldaten in Marseille angriff. Die Deputierten protestierten gegen die in dem Erlaß enthaltene Beleidigung der Truppen Süßfrankreichs und gegen die unnütze Opferung französischer Soldaten auf Gallipoli. Die Erwiderung Gallienis wurde durch lärmende Proteste unterbrochen, so daß dieser unter allgemeiner Beifügung von der Rednertribüne herabsprang und sich aus dem Saal zu verflüchtete. Er wurde von Bibiani zurückgeführt. Der Kriegsminister erklärte darauf mit bebender Stimme, daß er nicht verhehe, warum man ihm am Sprechen hindern wolle. Er versprach eine Veränderung der Verordnung betreffend das Alkoholverkauf, worauf die Kammer zur Tagesordnung überging. Nach einem ehrenvollen Nachruf Deschamps für die verstorbenen Deputierten Calnados und de la Fosse wird die Sitzung auf den nächsten Donnerstag vertagt.

Vom Balkan.

Griechenland rüstet ab?

(W) „Information“ meldet aus Athen, daß nach Versicherungen aus politischen Kreisen eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung beschlossen worden sei. Ein königlicher Erlaß, der die Entlassung der Jahrgänge 1892 bis 1900 anordnet, werde in allerhöchster Zeit veröffentlicht werden. Die Reserveoffiziere der Jahrgänge 1889 bis 1892 seien ebenfalls entlassen worden. — Wahrheits ist diese Nachricht, so würde Griechenland mit der Abrüstung der letzten Entente-Forderung entsprechen.

In Erwartung des Angriffs.

(66) Die italienische Presse sucht die Bevölkerung von Saloniki als Infolge des Luftangriffes heftig gegen Deutschland empört hinzustellen.

Der „Corriere della Sera“ meldet, Madensen befindet sich in Monastir und der Angriff auf Saloniki stehe bevor.

Ein englischer Transportdampfer vor Saloniki versenkt.

(K3) Einer indirekten Meldung aus Saloniki zufolge wurde die Besetzung von Kara Burun durch die Engländer und Franzosen dadurch veranlaßt, daß kurz vorher ein deutsches Unterseeboot vor dem Hafen von Saloniki ein großes englisches Transportdampfer, der viel Kriegsmaterial führte und Mautel auf Bord hatte, versenkte — Es handelt sich wohl um die bereits vor einigen Tagen gemeldete Dampfer-Versenkung.

Französischer Fliegerangriff auf das Lager von Petritsch.

(W) „Daily Chronicle“ meldet aus Saloniki: Als Vergeltungsmaßregel für den Zeppelinangriff auf Saloniki bedachten 14 französische Aeroplane das feindliche Lager von Petritsch heute früh mit Bomben; es wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

König Nikita angeblich gewaltsam entführt.

(66) Der vorzüglich unterrichtete Konstantinopeler Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Montenegro: Die Kapitulation Montenegros ist ein schwerer Schlag für die Entente, denn sie machte sehr ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung, besonders in Italien und Frankreich. Darum versucht man in Rom und Paris erst das Geschehene zu verheimlichen und nachher zu beschönigen, in der Hoffnung auf den Erfolg der Anstrengungen, welche die Ententegehabten beim montenegrinischen Hof, einigen Offizieren und anderen vornehmen Personen machten, damit diese sich an die Spitze einer Bewegung gegen die Niederlegung der Waffen und für die Fortsetzung des Krieges stellten. Auf den König und namentlich auf Prinzessin Xenia wurde der stärkste Druck ausgeübt, um die Kapitulation vom 13. Januar zu widerrufen, was der König aber hartnäckig verweigerte. Weil es ihm nun zu gefährlich wurde, zog er sich nach Skutari zurück, wo er niemand empfangen oder sehen wollte. Mit Entenregeld wurde darauf die muslimisch-albanische Bevölkerung von Podgorica und auch einige Stämme der katholischen Albanier der Malsija aufgehetzt, die Montenegrer in Podgorica und Skutari anzugreifen. Dies führte bekanntlich zu dem blutigen Straßenkampf in Podgorica und der Entsendung einer Deputation aus der Bevölkerung nach dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier in Nieta mit der Bitte, die Stadt sofort besetzen zu wollen, was denn auch geschah. Auf Grund dieser Anreden und immer drohenderen Haltung der Malsioren in und um Skutari verdoppelten die Gefandten Italiens und Frankreichs, wobei die Gefandten Englands und Russlands sich nur schwach angeschlossen, ihre Bemühungen

beten, nach Italien zu gehen. Schließlich gelang es ihnen, die Königin zu bewegen, mit den beiden Prinzessinnen nach Italien zu reisen. Der König gab nur notgedrungen seine Genehmigung unter der Bedingung aber, daß niemand von der königlichen Familie in Italien bleiben würde, weil er äußerst erbittert gegen Italien war. Dadurch war der König seiner Mitgeborenen Xenia beraubt und es war ihm die größte Stütze genommen. In Skutari wurde eine Art neuer Regierung unter den Anspitzen der vier Gefandten gebildet, die sich dort vorläufig sicher glaubten, und in der Annahme, daß die Desterreicher sich erst mit der Entwaflnung und Besetzung von Montenegro beschäftigen und nicht nach Albanien durchdringen würden, wohin die Gefandten den noch nicht entwaflneten Teil des montenegrinischen Heeres sich zurückziehen lassen wollten. Diese sollten dann mit 3000 Serben, die in Skutari sich befinden, und mit einer zugefügten italienischen Hilfsexpedition Skutari verteidigen. In diesem Sinne wurde von dort aus der ernannte Vertreter Montenegros im Namen der wirklichen Regierung unterrichtet. Der König wollte aber davon nichts hören. Er setzte nicht das geringste Vertrauen in die Ankunft der italienischen Hilfe. Deshalb blieb er bei seiner Weigerung, seinen Generalen die gewünschten Befehle zu geben, daß sie sich durch den Rückzug nach Albanien, der Kapitulation entziehen. Der österreichische Vormarsch nach Skutari aber tief dort große Bestürzung und Verwirrung hervor. Die Ententegehabten beschloßen, eilig zu flüchten und sich über San Giovanni di Medua nach Italien einzulassen. Dem König, der nach der Abfahrt der Königin und der Prinzessinnen in sehr gedrückter Stimmung war, wurde vorgeschlagen, ebenfalls abzubrechen. Man sagte ihm, welsch eine Schande es sein würde, vom Feind gefangen genommen zu werden, wie er hiermit seine Krone verpfänden würde und nirgendwo Zuflucht finden könne, sogar nicht bei seinen Töchtern in Rußland und Italien. Der König wollte aber von diesen Vorstellungen nichts hören. Er hatte das Los des Landes und seines Hauses in die Hände des Kaisers von Desterreich gelegt, und setzte auch jetzt noch aufrehtes Vertrauen in dessen Ritterlichkeit und Aufrichtigkeit, so daß er nicht fürchtete, unwürdige Behandlung seitens der Monarchie zu erfahren. Als die Gefandten eintrafen, daß ihr Plan nicht gelingen würde, und es für bestimmt notwendig erachteten, zu verhandeln, daß der König selber Frieden mit den Zentralmächten abschließen, wurde er in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar gewaltsam weggeführt und mit dem Prinzen Peter nach Medua gebracht, wo beide sofort auf einen italienischen Torpedoboot eingeschifft wurden, daß sie nach Brindisi brachte. In Montenegro ist nun Prinz Mirko geblieben, der während der Wegführung seines Vaters und Bruders nicht in Skutari war, sondern beim Hauptquartier. Schon vor der Abreise nach Skutari hatte der König den Prinzen Mirko zu Verhandlungen mit den österreichisch-ungarischen Behörden hinsichtlich der Kapitulation bevollmächtigt, damit er, der König, sich mit dieser peinlichen Angelegenheit nicht zu befassen brauche. Prinz Mirko ist sehr populär und der dafür geeignete Mann. Wie die Sachen jetzt stehen, ist es für Montenegro zu hoffen, daß wegen der Abreise des Königs die Mittelmächte es nicht für notwendig erachten werden, ihre guten Absichten hinsichtlich Montenegros und des Fürstenhauses zu ändern.

Eine montenegrinische Erklärung.

(K3) Der montenegrinische Metropolit erklärte, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, folgendes:

Was jetzt eingetreten ist, haben wir kommen. Keiner unsrer Mensch bei uns hat diesen Krieg gewollt. Wir wußten, daß wir keinen Krieg mit dem mächtigen Desterreich-ungarn führen könnten. Ueberdies war uns gegenüber Desterreich-ungarn, besonders sein erbhabener, weiser Monarch, immer sehr wohlwollend. Andererseits aber wären wir ohne die Teilnahme am Kriege für immer Verräter an der serbischen Sache geblieben. Ich hoffe aber, daß Montenegro seine Selbständigkeit behalten wird. Es gäbe für das stolze, seit 500 Jahren selbständige Volk von Montenegro kein größeres Unglück, als die Selbständigkeit zu verlieren. Ueber die Haltung der österreichisch-ungarischen Truppen, die vollkommen einwandfrei war, haben wir uns nicht zu beklagen. Auf den Wiederstand sind wir nicht gut zu sprechen, er hat viel verprochen, aber nichts gehalten. Er hat uns keine Waffen und keine Munition geschickt, uns im Augenblick der Gefahr keine Hilfe geleistet und uns selbst ohne Nahrungsmittel gelassen. Am größten ist aber unsere Erbitterung gegen Italien, das am leichtesten hätte helfen können, aber nichts getan hat. Uebrigens hat jeder Montenegrer nur Verachtung für Italien. Als richterliches Volk können wir niemals Italiens Verrat an seinem vielfachen Bundesgenossen gutheissen. Es ist der schändlichste Verrat, den die Geschichte kennt, und jeder Montenegrer würde, wenn er gerufen würde, mit Freude und Begeisterung die Waffen gegen die Italiener ergreifen.

Plünderung mazedonischer Kirchen.

(66) Aus den Berichten der nach Süd-mazedonien entsandten bulgarischen Geistlichen an den heiligen Synod geht hervor, daß in den von den Engländern und Franzosen bewohnten südmazedonischen Gebieten viele Kirchen zerstört und vollständig ausgeplündert sind. Namentlich in Salondovo und Kofurina hätten die Verbündeten arg gehandelt, alles Kostbare aus den Kirchen entwendet, und was sie nicht brauchen konnten, zertrüßten und auf den Straßen zerstreut, wie Meschengedäns, Evangelien und andere Kirchengeräte. Ueber diesen Vandalismus der Engländer und Franzosen ist die Bevölkerung allgemein entrüstet.

Rumänische Getreidelieferungen.

(W) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Das neue Geschäft betreffs Lieferung von 100000 Tonnen Getreide, vorzüglich Mais an die Mittelmächte, gilt als geordnet.

(TU) Zu den Besprechungen der Vertreter Deutschlands, Desterreich-ungarns und Rumäniens über die Behebung der Transportverhältnisse zwischen den genannten Staaten wird

nach gemeldet, daß die bei der Konferenz getroffenen Vereinbarungen sich nicht mehr auf die Gegenwart erstrecken, sondern sich auch auf die Zukunft beziehen. Wie verlautet, sind sämtliche schwappenden Fragen erledigt worden.

Eine neue Anleihe Rumäniens in England.

(K3) Nach einer Meldung der „Bischovia Wiedomost“ aus Bukarest soll Rumänien daran denken, in der nächsten Zeit in England eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling aufzunehmen.

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

(WTB) Amtlicher Heeresbericht vom 2. Februar: Im Laganin-Tal erneuerte der Feind am 31. Januar morgens mit Unterstützung der Artillerie seine vergeblichen Angriffe gegen unsere Stellungen nordöstlich von Mori, die nach wie vor im festen Besitz unserer Truppen sind. Im Sugana-Tal Zusammenstöße kleinerer Abteilungen. Der von den unfrischen überlastete oder besetzte Feind wurde überall zurückgedrückt. In der Gegend von Öbz und auf dem stark die gewöhnliche Tätigkeit der beiden Artillerien. Die unfrischen erzielten Vortreffer in eine auf dem Marfch von Marcottini nach San Martino befindliche Abteilung. Es wird ein neuer tüchtiger Einbruch einer unserer Abteilungen in ein Stück des feindlichen Schützengrabens südwestlich von San Martino bei Carlo gemeldet. Es wurden 50 Bomben in diesen Schützengräben geworfen, die ihn verunstalteten.

Ein italienischer Flieger über Lugano abgeschossen.

(TU) Donnerstag nachmittag überfuhr ein italienischer Militär-aeroplan, von Turin kommend, Lugano. Er wurde durch schweizerisches Militär bei Bioggio heruntergeschossen. Der Apparat wurde beschlagnahmt. Der italienische Flieger, der den Apparat steuerte, erklärte, daß er sich verirrt habe. — Ueber den Vorfall teilt „Popolo e Liberta“ noch folgende Einzelheiten mit: Um 3 Uhr nachmittags erschien in der Richtung von Porto Ceresio am Himmel ein Aeroplan, der die italienische Flagge zeigend, gegen den Monte Generi (Befestigungen Bellinzona) flog. Das schweizerische Militär eröffnete sofort das Feuer mit Gewehren und Maschinengewehren. Nördlich Lugano, bei Bioggio, wurde der Flieger zur Landung gezwungen. Schweizer Offiziere eilten sofort in Automobilen zur Landungsstelle und stellten fest, daß der Pilot ein italienischer Offizier war, der angab, er sei von Turin gekommen und habe zwischen Como und Varese wegen Nebels die Orientierung verloren. Er sei auf seinen Irrtum erst durch das Feuer der schweizerischen Soldaten aufmerksam gemacht worden. Die Flügel seines Apparates waren durch 12 Schüsse beschädigt. Der Pilot selbst ist unverletzt; er wurde interniert. Der Vorfall erregt in der Umgebung von Lugano das größte Aufsehen und veranlaßte die Einwohner zu einer Massenpilgerung nach der Landungsstelle.

Rücktritt Salandras?

(66) Aus Lugano meldet der Berichtshatter der „Frankfurter Zeitung“: In der letzten Rede Salandras im liberalen Klub in Turin kommt eine Stelle vor, welche beweist, daß Salandras und sein ganzes Kabinett dem Gedanken eines Rücktritts nicht mehr so fern stehen, wie man nach vor kurzem behauptet hatte. Er sagte: Wir Minister stehen im Schützenarab und das verbraucht unsere Kräfte. Der Augenblick könnte kommen, wo wir in die rühmlichen Stellungen rücken, woher wir alle, vom Chef angefangen. Dann müßte die liberale Partei, welche Italien geschaffen hat und es vollenden muß, die Männer zum Dienst und nötigenfalls zum Opfer fürs Land bereit haben.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(WTB) Das Hauptquartier teilt mit: In der Daranellenfront warf am 31. Januar ein Kreuzer auf der Höhe von Tefke Burun 13 Granaten auf die Umgebung von Seddul Bahr und entzündete sich dann. Von den anderen Kriegsschiffen liegt keine wichtige Nachricht vor.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 2. Februar, 7 Uhr abends: Westfront: Gestern eröffnete der Feind in der Gegend von Iegfall ein heftiges Artilleriefeuer. In der Gegend südlich von Öger verhinderte unsere Artillerie mit Erfolg die Erdarbeiten, die der Feind mit Maschinen ausführte, und beschloß wirksam eine deutsche Maschinengewehrstellung. Bei der Insel Glandau unterhalb Dünauburg und in der Gegend von Schifon, westlich von Dünauburg, wiesen wir mit unserm Feuer Versuche ab, die die Deutschen unternahmen, um aus ihren Schützengräben herauszukommen und sich unsern Stellungen zu nähern. Südlich des Pripiet, in der Gegend von Galuzia (zwischen Sire und Stogod, westlich Masalowa), führten unsere Ausflücker, worunter sich Tschechen befanden, eine glückliche verlaufene Erkundung aus, im Bereiche deren der tschechische Leutnant Schrobil sich ganz besonders auszeichnete. Nichts Neues in Galizien und in der Bukowina. — Kaukasusfront: Unsere Truppen rückten bei der Verfolgung der Türken in der Gegend von Torkum gegen den Tschorofffluß vor. In dem oberen Kaspian-Tal hatten wir unsere Truppen mit türkischen Vorhuten, wobei wir Gefangene machten. Auf dem Südruss Kampf das Dorf Norfow. In Persien in der Gegend von Kermanschah vertreiben wir den Feind in der Gegend von Mahaband. In ihrem letzten amtlichen Bericht schwächen die Türken mit a'en Mitteln die Erfolge unserer Truppen ab. Zumeist anerkennen die Türken in diesem Bericht die Tatsache des Rückzuges der Türken gegen Erzerum nach einem achtstägigen Kampf Mann gegen Mann, gegen überlegene feindliche Kräfte und drücken die Verärgerung aus, daß es den Türken gelingen werde, diese

zahlenmäßige Überlegenheit der richte beständig Weise die Erfolge

Klein

Die dreimannd in der Regierung des von Erzerum

Die iten und Erzen sammung abstellung d gierung sie n

Wie die ten meldet, daß es zu ein gewinne vo Freile, wels zu beghlen Ein

(Bahren) h loren. Nach zaret kam er mo er die M Erblindung Dienstmä b ließen. Sam getraut.

Durch e verurteilt angehörige Cn deutschen Heere ist der Verfaß hienenen Bud Belgische Mart

Westfa

! Kamen

Interesse der gen, daß die dem allgemei hen das vor und gern ge Mit dem W nicht getan; hbrige W

sonstige Mitte Verbot be ganen in die zur Last, so die durch das verurachten

Dem Sänererfrage dem Geburtskrenz verließ

Prozusa

sonen über farte) werden wieder auf jedoch nur an das darauf wirklich n

Schlagw

Hörde, 4

einem schweren Vogel und 1 zu uns. Gr vor allem meinden, in Jecher arbeiten war um so einer auferen meiden wußt

höfkeit verbra dem Schacht weit größere schnitten, noch finden sollte.

Belegschaft de wie schlimm, wie die Hebe

einem Gruben sein. Eine S „Fiefrau“ w

von der

getroffen wur 3 sind schwer verlegt. In mehr, auch ist

Die

Jahre 191 golt Dienstboten für Familie und

Mährische Dien ferin in der g an Sebammen ihrem Veru

Freige

praktischen V Desterreich we Kaufmann B

gericht vernein Verhandlungen Angeklagte

Wahrpruch d torium mit 2 Blatt.)

Bass

Bekannt an. Son

erzogen
mehr auf
auch auf
samt
ben.
England.
Bischof
n den
n Engla
und Ster
rieg.
vom 2.
der Feind
igung der
gegen un
die nach
Truppen
e kleiner
überwacht
zurückge
auf dem
beiden
Volltreffe
tritt nach
Es wird
fester W
Schiffen
del Carlo
in diesen
wüsten.
Lugano
erfuhr ein
kurz kom
schweize
to her
wurde
leger, der
sich ver
„Popolo
mit: Um
Nichtung
Verplan
gegen den
was flog
sofort das
angeordnet
e der Gie
weizer Offi
zur Lan
angab, er
e flüchtigen
Orientie
Zentrum erst
in Soldaten
süßes seines
beschäftigt
wurde in
Umgebung
und veran
enpflanzung
erichterhat
er stritten
in Turin
L, daß Sa
dem Beden
so fern
haupt hat
schützengar
der Augen
richtwärtigen
alle, vom
liberale Par
es vollen
und nötigen
haben.
rieg.
ht mit: An
Januar ein
e Burm 12
Seddul Jahr
den anderen
ige Nachrich
sten.
hi.
bruar, 7 Uhr
eröffnete der
üll ein her
egend südlich
ritillier mit
Feind mit
wirklich eine
Bei der
aburg und in
h von Dün
Verluste ab
un aus ihren
und sich untern
des Friede
wischen Sir
führten un
schieden be
stundung aus
sige Benant
anerte. Nicht
Aufwörmia
ruppen rüden
der Gegend
offen vor
wir „Lichte
L, wobei wir
Südküste des
einem Kampf
in der Gegend
wir den Feind
in die Türen
fester Truppen
er in die
Mittages der
en achtzigste
en überlegene
en Verfertigung
n werde, diese

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 4. Febr.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestl. von Hull nach von uns besetzten Trichter wurde durch eine ernste englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und Neuville lebhaft Handgranatenkämpfe. — Feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit. — Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Wardar-Tal, südlich der griechischen Grenze und bei der Mündung des Flusses in den Saloniki, umfangreiche Brände.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 4. Februar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader hat den östlich vom Kremennie liegenden russischen Etappenort Szumsk mit Bomben beschoßen. Zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Neues vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtskämpfe blieben an der küstennäheren Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auch auf mehrere Stellen im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet. Das Schloß von Duino wurde durch mehrere Volltreffer der feindlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf gingen die Italiener infolge der letzten Unternehmung unserer Truppen auf die Höhe westlich der Straße Gignin-Selo zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Nordalbanien operierenden k. u. k. Truppen haben Krupa besetzt und mit ihren Spitzen den Jisni-Fluß erreicht. Lage in Montenegro unverändert.

Ereignisse zur See.

Eine Kreuzergeschwader hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Küste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereich dieser Drie, sowie einen Schwimmkanal durch Beschädigung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariello nördlich Ortona zerstört. Nach der Beschädigung der Objekte von San Vito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzergeschwader ist unbefähigt zurückgezogen. Flottenkommando.

Eine deutsche Glanzleistung und eine neue englische Niedertracht zur See.

W Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) Am 31. Januar und am 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armlierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

Das Marinelaufschiff „Z. 19“ ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angekündigten Nachforschungen blieben erfolglos. Das Luftschiff wurde nach einer Reitermeldung am 2. Februar von dem in Grimsby behinhaltenen englischen Fischdampfer „King Stephen“ in der Nordsee treibend angetroffen, Gondel und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser. Die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teile des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgelehnt, unter dem Vorzeichen, daß seine Besatzung schwächer sei, als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimsby zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Zwei Marinefahrzeuge, die nach dem Schauplatz des Zeppelinunglücks geschickt wurden, suchten die Nachbarschaft genau ab, fanden aber keine Spur von dem Luftschiff. Man schließt daraus, daß der Zeppelin gesunken ist.

Der in Grimsby eingetroffene Fischdampfer „King Stefan“ meldet, daß er am Mittwoch früh den Zeppelin „Z. 19“ in der Nordsee angetroffen habe mit der Gondel und einem Teil des Ballons unter Wasser. Die Besatzung von 17 bis 20 Mann hatte sich auf den aus dem Wasser ragenden Teil der Ballonhülle gerettet. Das Ersuchen der Besatzung, von dem Fischerboot aufgenommen zu werden, konnte der Fischerkapitän nicht erfüllen, weil die Beman-

nung des Zeppelins zahlreicher war als die des Fischerbootes. Das Fischerboot kehrte darum sofort nach Grimsby zurück, um die Angelegenheit zu melden. Ein holländisches Blatt bemerkt dazu, daß „Z. 19“ daselbst Luftschiff sei, welches vor einigen Tagen die Insel Ameland an der friesischen Küste überflog und von der Küstenwache beschossen wurde. Der Zeppelin fuhr damals nur in einer Höhe von 100 Meter über dem Boden, so daß die Küstenwache meldete, der Zeppelin sei durch ihre Beschädigung getroffen worden. Der verlorene Zeppelin „Z. 19“ gehört nicht zu dem Geschwader, das Mittelengland heimuchte; alle Schiffe dieses Geschwaders sind vielmehr heil zurückgekehrt.

Zum Verlust von Z. 19.

Die Nachricht, daß ein unserer tapferen und erfolgreichen Marine-Luftschiffe durch Unfall an der englischen Küste zugrunde gegangen ist, wird schmerzliches Bedauern erregen. Um so mehr, als leider Nachrichten über eine Rettung der Besatzung nicht eingetroffen sind. Vielmehr bestätigt die vom Admiralsstab der Marine gegebene Nachricht die düsteren Voraussagen, die man in diesem Punkte hinsichtlich der Haltung der englischen Küstenbevölkerung unsern Luftschiffen gegenüber hegen muß. Der Fischdampfer von Grimsby hat sich geweigert, die auf dem Wasser treibenden Schiffsrückstände aufzunehmen, weil das Luftschiff stärker bemant sei, er sich also stellte, als ob er einen Überfall befürchte. In dieser Handlungsweise liegt eine Verachtung hilfloser Gegner, die zu englisch ist, um einer weiteren Kritik zu bedürfen. Wir denken an den „Baralong“-Fall, der vollkommen genügt, um jede weitere Illusion über britische Humanität überflüssig zu machen. Der Vorfall scheint sich nach der bis jetzt vorliegenden Meldung östlich der Humbermündung — die vor der Hull liegt — zugegetragen zu haben. Grimsby liegt etwa südlich von Hull; es ist eine Stadt von 70 bis 80 000 Einwohnern, mit einer der größten Fischerflotten der englischen Küste.

Der Möven-Flug.

hat gute Beute gebracht. Das von dem deutschen Hilfskreuzer aufgebracht und mitten durch die feindlichen Panzer flahn über den Meer bis an die amerikanische Küste geführte englische Handelsschiff „Alpam“ ist von dem amerikanischen Staatssekretär Lansing für deutsche Preise erklärt worden. Mit dieser Entscheidung ist Amerika der deutschen Auffassung gerecht geworden. Der deutsche

Heiter Graf Bernstorff hatte der englischen Regierung offiziell mitgeteilt, daß die „Alpam“ als Beute auf Grund der Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Vertrages von 1793, wonach der Besitz des Fahrzeuges demjenigen verbürgt wird, der es erbeutet hat, nach Hampton Roads gebracht wird. Der englische Vorkämpfer Spring-Rice hatte verlangt, daß die „Alpam“ ihren englischen Eigentümern zurückgegeben werde. In London ist der Vorkämpfer über diese Entscheidung so groß, daß die Amerika gegenüber sonst so vorläufige englische Regierung sich zu einer Forderung hinreißen ließ, die in Washington hart verstanden wird. Die englische Regierung beauftragte ihren Vorkämpfer in Washington, eine scharfe Unterredung über die Herkunft des deutschen Fahrzeuges „Möve“ und dessen Besatzung einzuleiten, da das Schiff seine Fahrten mit Unterstützung amerikanischer Dampfer durchgeführt habe. Mehrere englische Kreuzer erhielten Befehl, an der Unterredung mitzuwirken.

Für Redentat der „Möve“ sagt ein Londoner Blatt: Obwohl wir den Anspruch auf die unbeschränkte Seeherrschaft erheben, hat der Feind uns mit den einfachsten Mitteln einen Schaden zugefügt, der ungezählte Millionen Mark beträgt. Wir haben keine Wege, Ueberflut an Schiffen und Ladung; unsere Handelsdampfer nehmen fortgesetzt ab, während unsere Bedürfnisse an überseeischen Erzeugnissen keineswegs geringer geworden sind. Es wäre eine große Dummheit, dieser Tatsache aus dem Wege zu gehen. Galtten wir die Augen offen!

Ein Zeppelin versenkte ein Kohlschiff.

(WTB) Meldung des Reuterschen Büros: Der Dampfer Franz Fischer, der als Kohlschiff an der Küste fuhr, wurde Dienstag-Nacht von einem Zeppelin, der auf dem Wege von Hartlepool nach London war, versenkt. 13 Mann der Besatzung sind ertrunken, drei wurden von einem belgischen Dampfer gerettet. „Franz Fischer“ ist ein erbeutetes Fahrzeug von 370 Tonnen.

Weitere Änderungen im russischen Kabinett.

(a) Der neue Ministerpräsident Stürmer begann seine Tätigkeit mit einer scharfen Kritik der Verwaltung der Amtsgeschäfte im Ministerium des Inneren und im Finanzministerium durch Sazonow und Bark. Daher verordnete bestimmt, daß diese beiden Minister ihre Abschiedsgesuche einreichen werden. Ferner heißt es auch, daß der Generalprokurator des Heiligen Synods, Wolgin, zurücktreten und durch Litjennow ersetzt werden solle.

VII. Armeeoberkommando. Münster, den 26. Jan. 1916.
Abt. 1c Nr. 314.

Bekanntmachung.

Die §§ 3, 4 und 6 meiner Bekanntmachung 1c Nr. 6201 zu Nr. 235/7. 15 A 7 V vom 2. August 1915 setze ich bis auf weiteres außer Kraft.

Hiermit darf entzolltes Benzol ohne Beimischung anderer Stoffe, wie auch mit beliebigen Stoffen vermischt, an jeden Abnehmer und in jeder Menge abgegeben werden.

Bestehen bleibt die Beschränkung, daß Solventnaphtha und Xylol, soweit sie nicht dazu dienen, das Benzol kältebeständig zu machen, in letzter Hand nur an solche Verbraucher abgegeben werden dürfen, die diese Erzeugnisse nachweislich zur Erfüllung mittelbar oder unmittelbar vorliegender Heeresaufträge brauchen.

Der kommandierende General.
Fhr. von Gayl.

Bekanntmachung.

Es sind 10 Holzfässer (ungefähr 160 Liter Inhalt), die zum Transport von Petroleum dienen, zum Preise von 4.50 Mk. das Stück zu verkaufen. Etwaige Abnehmer wollen sich bei Herrn Brennermeister A. Koepe, hierelbst, in den nächsten Tagen melden.

Kamen, den 3. Februar 1916.

Der Magistrat: Moeninghoff.

164

Zur Konfirmation!

Evangelische Gesangbücher

in modernen und geschmackvollen Einbänden, von den einfachsten bis zu den feinsten und in allen Preislagen.

Bibeln, Gebet- und Erbauungsbücher

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“, Kamen.

Namen und Widmungen werden bei den besseren Gesangbüchern umsonst eingedruckt.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

Koltmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

Fahnen Reinecke, Hannover

Eilt! Kakao,

feinste holländische Marke!
Garantiert rein! 1343
liefert billigst
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Metallbetten an Private
Holzrahmenmatrassen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Marktpreise.

Fruchtmarkt.	
Röhl, 1. Febr.	100 kg
Zuerner Heu	18.00—19.00
Wiesenheu	14.00—15.00
Rens, 1. Febr.	
Weizen (Hochpreis)	100 Kilo 28.50
Loggen	24.50
Hafer (Hochpreis)	30.00
Gerste (Hochpreis)	30.00
Kartoffeln frei Keller	50 Kilo 4.35
Wiesenheu	50 Kilo 6.50—7.00
Zuerner Heu	8.50—9.00
Ungepreßtes Maschinen-	
Druckstroh	50.00
Geprüstes Stroh	53.50
Flugdruckstroh	55.00
für 2000 Kilo, alles Hochpreis.	
Süßrahmbutter	1 Pfund 2.55
Landbutter	2.45
Fahmbutter	2.30

Basse & Uerpmann

Iserlohn empfehlen:

Bekannte Fahrvermittlung bei Einkäufen von 20 Mark an. Sonntags ist unser Kaufhaus von 8 bis 1/2 10 und von 1/2 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Damen-Taghemden

Stück 2-95 2-35 1-94 1-55

Tüll-Gardinen

Fenster 8-50 5-75 3-75 2-95

Betten- Bettfedern- Bettwäsche-

Damen-Beinkleider

Stück 2-55 1-65 1-35 95 Pf.

Stores

Stück 8-50 5-50 3-95 2-95

Stickerei-Röcke

Stück 5-75 3-95 2-35 1-25

Rollos

Fenster 4-95 3-75 2-50 1-65

Untertailen

Stück 2-35 1-95 1-35 78 Pf.

teils ein oder 2-stellig

4-95 3-75 2-50 1-65

Taschentücher.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

schwarzen und farbigen Kleiderstoffen.

Durch frühzeitigen Einkauf bin ich in der Lage, die Stoffe in guten Qualitäten noch sehr preiswert anbieten zu können. 167

Grosse Posten karierte Stoffe für Blusen und Kinderkleider sind neu eingetroffen.

Kamen. F. W. Heineke.

Zur Konfirmation!

Schwarze Kleiderstoffe

vorzügliche Qualitäten in modernen Webarten und ca. 20 verschiedenen Preislagen von 1.80 bis 5.80 Mk.

Farbige Kleiderstoffe

grösste Auswahl für alle Geschmacksrichtungen in allen Preisen.

Unterröcke, Korsetts, Schirme, Taschentücher, Handschuhe, Hemden usw.

W. Liesegang, Methler.

Anzüge

fertig,

1 und 2 reih. Formen, grösstenteils in feiner Rosshaarverarbeitung, eleganter Sitz, allergrösste Auswahl. 15, 18, 21, 25, 30 bis 38 Mk.

Anzüge

nach Mass

unter Garantie für guten Sitz, feinste Verarbeitung und beste Zutaten von 28 bis 46 Mk.

Hüte, Wäsche, Krawatten usw.

Anzüge

gut und billig!

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38
beim Bezirks-Kommando

A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23

In beiden Verkaufsstellen grösste Auswahl.

Holzverkauf Bergkamen!

Mittwoch, den 9. d. M., morg. 10 Uhr, sollen in der früher Freiwalden Aug. von Müllert gehörenden Waldung in der Gde. Bergkamen, an guter Abfuhr, in unmittelbarer Nähe des Brinkföhrers W. König und nahe beim Schacht „Grimberg“ lagernd,

97 Hekt. teils zu Draht- u. Heckenpfläzen, Frechtungsstangen, grösstenteils zu Balken- und Brennholz brauchbare Buchen-, Birken- u. Eichenstangen u. f. w. hauseigenen, ferner ganz in der Nähe der Hr. Spielhof in Wirtschaft

6 Weiden, zu Brett- und Kuchholz passend, auf dem Stamm durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bezu. Bürgschaft od. Barzahlung verkauft werden. Ausserdem läßt der Herr Landwirt Hr. Bettmann an der Bellenne bei Muna in seiner Holzung in Bergkamen seine durch Sturm umgefallenen

12 Hekt. anzu-, zu Balken, Sparren, Binde- u. Leiterbäumen, Drahtpfläzen etc. geeignet, verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Hr. Spielhof in Weddinghofen oder an Ort und Stelle.

Kamen. 154
Reinhard, Gerdt, Aukt.

Wer verkauft sein Haus
entl. mit Geschäft oder sonst gütig. Anwesen hier oder Ung. 4 Off. unt. G. 501 an Haasenhein & Vogler A. G. Offen zur Weitervermittlung. 156



Ein schwarzer Doberman (auf den Namen César hörend)

entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung. 168

Gerhard Gerdt, Dijkstraße 6.

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage. Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung

Sonntag, den 6. Februar, 3-11 Uhr. Ein Glanzprogramm allerersten Ranges.

Der Aufsehen erregende Detektiv-Monopolschlager in 4 Akten.

„Das Gesetz der Mine“

Ein Abenteuer des berühmten Meister-Detektivs Jee Deebis überträgt alles bisher Dagewesene. Zum Schlusse sagt Deebis: Es tut mir ja furchtbar leid, Mister King, dass ich Sie so weit laufen lassen musste! Sie sind wohl sehr müde?! Na, sie werden jetzt dafür lange genug sitzen können!

„Die gelbe Rasse“

Drama in 3 Akten, spannende Handlung aus den amerikanischen Chinesen-Siedlungen.

Kriegsberichte, hochinteressant usw. Zu freudlichem Besuch ladet ergebenst ein

159 Die Direktion.

Bekanntmachung.

Hilfsverein für Kriegsfürsorge in Kamen.

Sitzung

des Ausschusses zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger von einberufenen Kriegern findet am Montag, den 7. Febr. 1916, abends 8 1/2 Uhr, im W. Rümpfer'schen Lokale statt. 165

2685,25 M. für Viehschäden

wurden von der landwirtschaftlichen Wochenschrift Nr. und Halm in den letzten 11 Wochen an seine Abonnenten ausbezahlt. Gewissenhafter fleißiger Vertreter für Kamen und Umgebung sofort gesucht.

Ar und Halm, Braunschweig,

Schliessfach 5.

Taschenmesser

mit starker Klinge, besonders geeignet für Soldaten, sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Haushälterin

Suche auf sofort eine ältere welche alle Arbeiten versteht und kinderliebend ist. 161 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchbinder- Lehrling!

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, findet Stellung bei 163

C. Holtmann, Kamen.

Kräftiger Junge, der Lust hat, das Schreinerhandwerk zu erlernen, kann zu Ostern Stelle erhalten. 150

Richard Reimer, Schreinermeister, Kamen, Nordstraße 2.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Barbier- & Friseur-Gewerbe zu erlernen, findet Stelle bei Frau W. Vorwig, Kamen, Kämmerstr. 31. Zeit u. Aufsicht v. L. Stralmann.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stallung und Gartenland zum 1. April oder später zu vermieten.

Wilh. Theimann, 162 Weststr.

Wohnung

mit eigener Haustür und Stall zum 1. März zu verm. 160

Weststr. 55.

Wohnung,

Ostenmaner 43, zum 1. März zu vermieten. 166

Näheres Weststr. 15.

Wohnungen

jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der

Kamener Zeitung.

Neue Weisen

im Volkston zur Laute von Hett Butenuth mit Lautensatz von Else Stäps

Preis 1 Mark

Ist zu haben in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung in Kamen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde. Sonntag, den 6. Febr. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseke. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Taufen. Abends 5 Uhr: Gottesdienst. Pastor Koch.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Herten. Sonntag, den 6. Febr. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gwald. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. 12 1/4 Uhr: Taufen.

Katholische Gemeinde. Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. (Barren J. Moos aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von G. Wey in der Verantwortlicher Redakteur J. B. D. Böding.

Die

Schwere Fl... (W) In d... rere f... zwei f... flüzt. Sie w... tenhaus gebra... gischer Flug... Saurage bei... einem Flug... liche Apparate

Ankunft d...

(W) Dom... ist in Konf... mit deut... Schwerwund... fang war u... Der Zug wur... Oberst Bohn... grüßte den ein... ten und Hurra... die Bewunde... lich willkommen... Kaiserin, der... Großherzogin... herzog von S... Telegramme d... herzogin von... Juppelin i... zum Schluß... land über al...

Abschütt...

(56) Die... schreibt: In... Verordnungen... 1914, durch d... Behrpflichtigen... stehenden Deut... in das Inland... dem 31. Janu... rung zur M... gen, die sich... forderung wend... Verordnungen... nannten Verfor... die am 30. Ju... Bohnst über... nach diesem B... haben.

Die befond... faß-Bothri... eine solche An... der Ermordung... die Gefahr be... tauchte, und a... ausbrach, Le... Bothringen... Heimat der... nicht gecheut... leit zu entfall... deutsch sein... landsverrä... Diese Personen... spruches h... Volksgeme... sie pflichtberge... tigkeit verlangt... nach Deutschen... ihr Verhalten... der deutsche... hin deutsch er... Hierzu die... die neue kaiser... 1916 bestimmt... schriften des k... gefehes vom P... behörden ermä... mente und fol... zur Rückkehr... Staatsanng... erklären

U

Die deutsche... (TV) Der... der Mann, d... Nidj p... U-Booren im... kleinen Typ... eigenen Auge... hantnibel an... er die Mann... gabe es nich... nicht, wie in...

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 16 (2. Blatt)

Sonnabend, den 5. Februar 1916

44. Jahrgang.

Die Lage im Westen.

Schwere Fliegerunfälle in Frankreich.

(W) In Frankreich haben sich gestern mehrere schwere Fliegerunfälle ereignet. Zwei Flieger sind bei Vesoul-les-Brayères abgestürzt. Sie wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Tödlich verunglückte ein belgischer Flugschüler auf dem Flugfeld von Wille. Einem Flug über Lunan-Lous Bois. Sämtliche Apparate wurden zerstört.

Ankunft der Schwerverwundeten aus Frankreich.

(W) Donnerstag vormittag gegen 8 1/2 Uhr ist in Konstantinopel der schweizerische Sanitätszug mit deutschen, aus Frankreich kommenden Schwerverwundeten eingetroffen. Zum Empfang war u. a. auch Graf Zeppelin erschienen. Der Zug wurde geführt von dem schweizerischen Oberst Bohny. Eine große Menschenmenge begrüßte den einfahrenden Zug mit Ausrufen und Hurraufen. Generalmajor Nober hieß die Verwundeten auf heimatischem Boden herzlich willkommen und verlas Telegramme der Kaiserin, der Königin von Württemberg, der Großherzogin Luise von Baden und des Großherzogs von Hessen. Geheimrat Straub verlas Telegramme des Großherzogs und der Großherzogin von Baden. Darauf hielt Graf Zeppelin in tiefer Rührung eine Ansprache. Zum Schluss sang alles: Deutschland, Deutschland über alles!

Abschüttelung elsass-lothringischer Vaterlandsverräter.

(Hb) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einem Anhang zu den kaiserlichen Verordnungen vom 3. August und 15. August 1914, durch die alle im Auslande befindlichen Wehrpflichtigen oder in feindlichen Kriegsbereichen stehenden Deutschen zur unbedingten Rückkehr in das Inland aufgefordert worden sind, ist unter dem 31. Januar 1916 eine weitere Aufforderung zur Rückkehr an Deutsche ergangen, die sich im Auslande aufhalten. Die Aufforderung wendet sich über den Kreis der in den Verordnungen vom 3. und 15. August 1914 genannten Personen hinaus an diejenigen Deutschen, die am 30. Juni 1914 in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt gehabt, und nach diesem Zeitpunkt das Reichsgebiet verlassen haben.

Die besonderen Verhältnisse, wie sie in Elsaß-Lothringen zutage getreten sind, machen eine solche Anordnung erforderlich. Denn als mit der Ernennung des österreichischen Thronfolgers die Gefahr der kriegerischen Verwicklung auftrat, und als dann später der Krieg wirklich ausbrach, kehrte eine Reihe in Elsaß-Lothringen ansässiger Deutsche der Heimat den Rücken. Einzelne haben sich nicht gezeigt, alsbald im Auslande eine Tätigkeit zu entfalten, die in höchstem Maße als vaterlandsverräterisch bezeichnet werden muß. Diese Personen haben sich damit des Anspruchs begeben, weiterhin einer Volksgemeinschaft anzugehören, die sie pflichtvergeben verlassen haben. Die Gerechtigkeit verlangt es, daß von diesen nur dem Namen nach Deutschen, die sich innerlich wie auch durch ihr Verhalten von Deutschland losgesagt haben, der deutsche Volksverband sich auch nach außen hin deutlich erkennbar trennt.

Siezu die gefühlvolle Dankgabe zu bieten, ist die neue kaiserliche Verordnung vom 31. Januar 1916 bestimmt. Sie wird entsprechend den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 12. Juli 1913 es den Landeszentralbehörden ermöglichen, die gekennzeichneten Elemente und solche Personen, die der Aufforderung zur Rückkehr schuldhaft keine Folge leisten, der Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären.

Vom Seekrieg.

Die deutschen U-Boote im Marmara-Meer.

(TU) Der Korrespondent der „Daily Mail“, der Mann, der mit dem Deutschen Kaiser in Ägypten reiste, erzählt einiges von den deutschen U-Booten im Marmarameer. Sie seien vom kleinen Typ. Vier von ihnen habe er mit eigenen Augen gesehen, als er sich in Konstantinopel aufhielt. Von drei U-Booten konnte er die Nummer erkennen. Türkische U-Boote habe es nicht, also kann auch die „Verla“ nicht, wie in Amerika behauptet wurde, von

einem türkischen U-Boot vernichtet worden sein. In Konstantinopel hatte der Korrespondent Gelegenheit, mit dem U-Bootkommandanten bekannt zu werden, der die Schlachtschiffe „Triumph“ und „Majestic“ in den Grund gehohlet hat. Dieser Kommandant von Herfing sei seit dem Tode Weddighs der Held der U-Boot-Flotte. Er sei am hellen Tage durch die Straße von Gibraltar gefahren.

Wilsons U-Bootsvorschlag von der Entente abgelehnt?

(TU) „Le Journal“ erzählt, daß England und Frankreich den Vorschlag Wilsons zur Regelung des U-Bootskrieges endgültig abgelehnt haben.

Schließung des Panamakanals.

(W) Lloyd's meldet aus Panama, daß der Kanal bis zu seiner dauernden Wiedereröffnung ganz geschlossen bleiben wird.

Deutsch-Amerikaner gegen Wilson.

(W) Die „Daily News“ melden aus Baltimore: Deutsch-amerikanische Vereine hielten eine Versammlung ab, die von 10000 Personen besucht war und die unter großer Begeisterung einen Beschlusstrag gegen die Wiederwahl des Präsidenten Wilson annahm.

Opfer des Seekrieges.

(TU) Der belgische Fischdampfer „Marquise“ und die englischen Fischerboote „Silda“ und „Madium“ wurden torpediert. Die Besatzungen sind gerettet. Der norwegische Walfischdampfer „Perth“ mit einer Ladung Tran ist am 28. Januar in der Nähe von Downs auf eine englische Mine gestoßen und auf Grund gesetzt worden. Der Schaden ist sehr groß. Die Mannschaft ist geborgen.

Verlenkt.

Der Red-Star-Frachtdampfer „Bovic“, der in Newport eintraf, berichtete, daß er eine drahtlose Botschaft aufgefange habe, wonach nach zwei englische Dampfer versenkt worden seien, darunter das britische Tankerschiff „Hyalogee“. Die Besatzung des zweiten versenkten Dampfers, dessen Name nicht bekannt ist, wurde von dem Dampfer „Finland“ gerettet.

Der Untergang der „Prinzess Juliana“.

(Hb) Renter meldet: 79 Fahrgäste und Passagiere, die sich an Bord des auf eine Mine gelaufenen Dampfers „Prinzess Juliana“ befanden, sind in Harwich angekommen. Ein Fahrgast berichtete, daß die Explosion gewaltig gewesen sei. Mehrere Rettungsboote wurden zertrümmert. Das Schiff sank langsam, die See war ruhig, so daß es gelang, mit dem sinkenden Schiff die Küste zu erreichen, ohne von den Rettungsbooten Gebrauch zu machen. Unter den Passagieren befand sich der belgische Justizminister.

Ministerpräsident Stürmer.

(W) Eine politisch ausgeprägte Persönlichkeit ist der neue russische Ministerpräsident nicht. Man darf annehmen, daß er die Politik machen wird, die den maßgebenden Persönlichkeiten Russlands gefällt. Hingegen ist die Tatsache des Ministerwechsels ein bedeutendes Zeichen für die Nervosität und innere Sorge, von der Russland erfüllt ist. Sie hängt ohne Frage auch zusammen mit dem bevorstehenden Zusammenritt der Duma, in der Goremilina nach seiner bisherigen Haltung kaum eine typische Fühlung gewonnen hätte.

(Hb) Die Telegraphen-Union meldet: Nach einer Neutermeldung aus Petersburg hat der neue russische Ministerpräsident, Stürmer, folgende Erklärung abgegeben: „Es kommt mir vor, als ob diejenigen, die von der finanziellen und wirtschaftlichen Erschöpfung Russlands sprechen, Pöbeln treiben, denn das russische Volk und Russland selbst kann nie erschöpft werden.“

Nach derselben Quelle soll er einem Vertreter der „Nowoje Wremja“ erklärt haben, seine Pflicht werde vor allem von dem Verlangen erfüllt sein, den Krieg zu einem guten Ende zu führen. Keine Vorschläge zu einem Sonderfrieden würden die Lösung des Problems bringen können, vor welches die Bevölkerung durch den Krieg gestellt sei. Die Blätter enthalten sich jeden Kommentars über die Ernennung Stürmers und knüpfen keinerlei Folgerungen daran. Welt Stürmer seit zehn Jahren ohne Amt gelebt habe, sei es ausgeschlossen, vorher zu sagen, welche Haltung er einnehmen werde. Es sei jedoch zu hoffen, daß es ihm gelingen werde, alle

Kräfte der Regierung und Verwaltung zu vereinen, was während des Krieges besonders notwendig sei, und daß er, was Goremilina mißfällt sei, die Hilfsquellen zu organisieren instande sei, um den Sieg denjenigen zu sichern, die an der Front ihr Blut vergießen.

Allerlei Kriegsbilder.

Auch Spanien wie Griechenland bedroht?

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Bedrohung der spanischen Neutralität durch England und Frankreich“. Verschiedene englische und französische Zeitungen bringen darauf, daß die Verfolgung etwa nach Spanisch-Guinea übertretender Teile der Kameru-Schutztruppe unter Nichtachtung der spanischen Neutralität auch auf spanischem Gebiet aufgenommen werde. Von der spanischen Regierung ist diesen völkerrechtswidrigen englischen und französischen Bestrebungen gegenüber bereits unzweideutig erklärt worden, daß Spanien gewillt sei, für die Wahrung seiner Neutralität Sorge zu tragen. Daß von deutscher Seite nichts geschehen wird, um die Lage der spanischen Regierung zu erschweren, ist selbstverständlich. Sollten Reste der Kameru-Schutztruppe gezwungen werden, vor den sie bedrängenden überlegenen feindlichen Kräften auf spanisches Gebiet überzutreten, so werden sicher auch von deutscher Seite sofort alle Maßregeln getroffen werden, um die Internierung und Entwaffnung dieser Truppen herbeizuführen. Man wird abwarten müssen, ob England und Frankreich es nicht trotzdem wagen werden, wie über die griechische, sich auch über die spanische Neutralität hinwegzusetzen.

Attentat auf den Justizminister von Portugal.

(W) Der „B. 3. am Mittag“ wird von der schweizerischen Grenze gemeldet: Die Agence Havas meldet aus Madrid: Von Lissabon kommende Reisende berichten, daß auf den Justizminister mehrere Revolverkugeln abgegeben wurden, der sich mit dem Revolver verteidigte. In dem früheren königlichen Palast Bellem ist ein Brand ausgebrochen. Bomben explodierten in verschiedenen Vierteln. Politische Nachforschungen führten zu der Ermittlung von Waffen, Bomben und Dynamit. 17 Soldaten sind bei den letzten Unruhen verletzt worden, eine Zivilperson wurde getötet, mehrere verletzt. Mehrere Handwerksbetriebe sind am Dienstag in den Ausfall getreten.

Eine Rede Poincarés.

(W) Präsident Poincaré hielt in Anwesenheit zahlreicher Offiziere und Parlamentarier bei einem von dem „Matte“ veranstalteten Fest für die mit dem Kriegskreuz ausgezeichneten Soldaten eine Ansprache, in der er unter Betonung der Einigkeit und Begeisterung des ganzen Volkes nach längeren Ausführungen über die französische Geduld und den Kriegswillen Deutschlands und dessen Brutalitäten u. a. sagte: Frankreich will nicht sein Opfer werden, will nicht gezwungen werden zu einer erniedrigenden Kapitulation, will nicht nur seine politische Souveränität, sondern auch seine wirtschaftliche, moralische und geistige Unabhängigkeit, es will seine Kultur, seinen Geist und seine Sitten unberührt erhalten. Wenn der Einfluß des Krieges für Frankreich furchtbar sei, so sei es nicht minder für die Verbündeten Frankreichs, die ebenfalls nicht die Beute germanischer Horden werden wollten. Ja selbst die Neutralen könnten, wenn sie eine klare Vorstellung von ihrem dauernden Interesse hätten, dem Konflikt nicht gänzlich gleichgültig gegenüberstehen. Auch sie hätten alles zu befürchten von den hinterhältigen Einmischungen, die in den von ihnen unterzeichneten Verträgen nur einen Faden Papier sehen und an der Vernichtung der kleinen Völker ein wildes Vergnügen finden. Schließlich kam Präsident Poincaré auf die Kriegsziele zu sprechen und sagte: Wir wollen alle, daß der Friede uns Freiheit, Arbeit und Wohlfahrt sichert. Damit aber unser einmütiger Wunsch verwirklicht werde, ist es nötig, daß der Friede, der unseren besiegten Feinden unsere Bedingungen vorschreibt, uns unsere Provinzen wiedergibt, die raube Gewalt uns geraubt hat, und daß der Friede das verurteilte Frankreich unverletzt wiederherstellt und daß er uns ernsthaft Bürgschaften bietet gegen den kriegerischen Wahnsinn des kaiserlichen Deutschlands.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Februar 1915.

6. Südwestlich Ypern nehmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuten zwei englische Maschinengewehre. — Vordringen der Oesterreicher in der Bukowina; die Russen verlieren in schnellem Rückzuge 1200 Gefangene und viel Kriegsmaterial.

7. Erster Tag der Winterschlacht in Masurien. — Zweimal aus Ostpreußen vertrieben (Schlacht bei Tannenberg 28.—30. August und Schlacht an den Masurischen Seen 10. September), konnten die Russen Ostpreußen während der Operationen Hindenburgs in Polen wieder bis zu den großen Seen und bis zur Angerap-Linie besetzen. Allmählich wird ihre zahlenmäßige Überlegenheit so groß, daß den Deutschen die Verteidigung schwer wird. Da wurden in größter Stille auf beiden Flügeln zwei neue deutsche Armeegruppen gebildet, eine bei Tilsit, die andere bei Orleburg. Die letztere, südlich, geht am 7. über Johannsburg und Brodels zum Angriff über.

8. Zweiter Schladtag der Masurien-Schlacht. — Die nördliche deutsche Armeegruppe bricht von Tilsit auf und geht in der Richtung auf Willmowsky über Pilsallen und Schirwind vor.

9. In der Bukowina bringen die Oesterreicher weiter vor und drängen den Feind bis zur Tuczawa zurück. Der Rückzug der Russen nimmt allmählich fluchtartigen Charakter an.

10. Gute Fortschritte in den Argonnen. Die Franzosen verlieren an Gefangenen sechs Offiziere, 307 Mann, außerdem 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze.

Bisherige Verluste der Franzosen in diesem Teile des Kampfgebietes:

Bis Ende November: 4000 Tote, 13 000 Verwundete, 1300 Gefangene.

Im Dezember: 2000 Tote, 4000 Verwundete, 3000 Gefangene.

Januar und Anfang Februar: 4000 Tote, 10 000 Verwundete, 2500 Gefangene.

Zusammen: 10 000 Tote, 27 000 Verwundete, 6800 Gefangene.

Rund fast 45 000 Verluste. Deutscher Verlust etwa der vierte Teil. Von jetzt ab werden die Kämpfe in diesem Gebiete schwächer; die Franzosen verlieren ihre Hauptkraft nach anderwärts.

11. Das englische Unterhaus nimmt einstimmig den Vorschlag für die Arme an, durch welchen die Mittel zur Unterhaltung eines Heeres von drei Millionen Mann bewilligt werden. — Bei Souain und in den Argonnen werden den Franzosen je 120 Gefangene abgenommen. Nördlich von Verdun werden mehrere Schützengraben erobert, ein Gegenstoß der Franzosen, bei welchem sich diese betrügerischer Weise der Genfer Flagge bedienen, wird verlustreich abgeschlagen.

12. Die Zahl der bei Souain gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480. Vor der deutschen Front liegen 200 Tote. Der französische Gesamtverlust beträgt sicher über 1000 Mann. Die Deutschen verlieren an Toten und Verwundeten 90 Mann.

Kamen, 5. Febr. (Verschiedenes.) Im Landkreis Hamm erkrankten in der Woche vom 16. bis zum 22. Januar an übertragbaren Krankheiten 8 Personen, und zwar 2 an Diphtherie (je 1 in Oberaden und Marl), 6 an Scharlach (2 in Fröndenberg, je 1 in Kamen, Bergkamen, Unna, Alten); es starben 4 Personen, je 1 an Lungen- und Kehlkopfentzündung in Heeren und Unna, je 1 an Diphtherie und Scharlach.

Daß das Verbot des Zigaretten- und Zigarettenverkaufs an Jugendliche nach der Verfügung des kommandierenden Generals auch für solche Fälle gilt, in denen die Jugendlichen die Tabakware nicht für sich, sondern für Erwachsene einholen, will mancher immer noch nicht recht glauben. Es ist aber bestimmt so, und jetzt sogar durch Reichsgerichtsentcheidung festgelegt. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat unter 4 D 731/15 nämlich folgende Entscheidung getroffen: „Das Verbot des Oberbefehlshabers, an Personen unter 16 Jahren Zigaretten und Zigaretten gewerksmäßig abzugeben, ist auch dann als verletzt anzusehen, wenn die Jugendlichen angeben, daß sie die Zigaretten und Zigaretten für Verwandte einkaufen. Dieser Vorwand kann den Verkäufer nicht entschuldigen. Die Abgabe an Jugendliche ist schlechthin verboten, nicht bloß, wenn die Jugendlichen selbst Verbraucher sind. Sollte man die Juven-

Köhen als Einkaufsbeauftragte Erbachener-
zulassen, dann würde die Umgehung des Ver-
botes sehr begünstigt."

(Verfälschung der Bierlieferungen.) Die
Brauereien Rheinlands und Westfalens beschlos-
sen in einer in Düsseldorf stattgefundenen Sitzung
vom 1. Februar an eine Verfälschung der
Bierlieferungen an die Kundschaft ein-
treten zu lassen. Die Verfälschung ist die Folge
der Bundesratsverordnung vom 31. Januar 1916,
die das Kontingent der Brauereien auf 48 Pro-
zent des Normalverbrauchs einschränkt, und
zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1915 an. Auch
kam in Betracht, daß von dem verbleibenden
Maßquantum noch die Pflichtlieferungen an
das Heer in voller Höhe zu erledigen sind.

§ Namen, 5. Febr. (Schöffengerichts-
sitzung.) In der Sitzung des Schöffengerichts
am Donnerstag führte Herr Amtsgerichtsrat
Kneer den Vorsitz und Herr Stadtkämmerer Floer
vertrat die Anklagebehörde.

Zwei Wilddiebe, die ihr schändliches
Gewerbe mit großem Geschick und gutem Erfolge
längere Zeit ausgeübt haben, standen in den Ver-
urteilen M. R. und B. W. aus Rünthe vor Ge-
richt. Es wird ihnen zur Last gelegt, in den
Monaten November und Dezember in den Wäldern
zu Gerde, Rünthe und Sandbochum ver-
bottswidrig die Jagd ausgeübt, während der Schön-
zeit mit Wildschlingen gearbeitet, unberechtigt
Waffen während der Kriegszeit getragen und
einem Beamten gegenüber falsche Namen ange-
geben zu haben. Seit langer Zeit wird von den
Inhabern der Jagdgerechtsame in den vorgenan-
nten Bezirken Klage über umfangreiche Wilddiebe-
reien geführt, und es ist bei Treibjagden zu
Ende des vorigen Jahres festgestellt worden, daß
konst sehr wilde Jagdreviere fast gar keine
Ansichte erbracht haben. Trotz großer Mühe,
die sich der Jagdaufsicht unter Zuhilfenahme des
Gendarmen-Wachmeisters gegeben hat, die Jagd-
reviere unerschütterlich zu machen, wollte die län-
gere Zeit nicht gelingen, bis dann an einem De-
zembermorgen die beiden Angeklagten von dem
Jagdaufsicht im Walde betroffen wurden. Da
diesem die Leute verdächtig erschienen, fragte er
sie nach dem Woher und Wohin und stellte durch
Visitation fest, daß beide mit richtigen Wilddieb-
gewehren ausgerüstet waren, die sie in zerlegtem
Zustande unter dem Rock trugen. Beide wollten
natürlich nur Schießversuche mit den von Un-
bekannten kurze Zeit vorher erworbenen Geweh-
ren machen, die auch mit Schallkörpern versehen
waren, wie das bei einer vorchriftsmäßigen Wild-
diebflinte der Fall zu sein pflegt. Der Jagdauf-
sicht führte die beiden verdächtigen Personen dem
Gendarmen-Wachmeister vor, dem sie in bezug
auf Namen und Wohnort falsche Angaben mach-
ten. In die Enge getrieben, berichteten sie ihre
Personalien, worauf die beiden Hausdurchsuchung
erhalten wurde. Während bei M. nichts Verdäch-
tiges gefunden werden konnte, fand man bei B.
ein wildes Kaninchen im Rocktopf auf dem Kopf,
einen schweren Waidhaken, der offenbar in der
Schlinge gefangen war, abgehäutet in einem Topf
im Kleiderkasten, allerlei Schlingen und Wild-
diebhandwerkzeuge. Wegen Vergehens gegen das
Jagdgewehr und die Bekanntmachung des Genera-
lkommandos beantragte der Amtsanwalt für jeden
Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Mo-
naten und für die Angabe falscher Namen je
10 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den
M. zu 2 und den B. zu 6 Wochen Gefängnis;
die verbotswidrige Führung von Waffen haben
beide mit je 2 Tagen Gefängnis, sowie die falsche
Namensangabe mit je 10 Mark Geldstrafe zu
büßen. Außerdem erkannte das Gericht auf die
Eingekerkierung der Gewehre, Schlingen und sonstigen
Wilddiebsgerätschaften.

Ein richterlicher Strafbefehl in Höhe
von 500 bezw. 250 M. war gegen den Wirt
B. R. und dessen Ehefrau, K. A. M., ergangen,
weil beide seit dem Monat Juli vorigen Jahres
fortgesetzt gegen die Verfügung des Generalkom-
mandos betr. den Verkauf von Fein-
branntwein verstoßen hatten, indem sie 1.
vor 11 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends, 2.
an den Tagen Freitag, Sonnabend und Son-
ntag, 3. über die Straße und 4. auf Borg Brant-
wein veräußerten. Da beide gegen den Straf-
befehl wegen der Höhe Einspruch erhoben, hatte
sich das Gericht mit der Sache zu befassen,
und eine große Anzahl von Zeugen geladen,
von denen aber niemand vernommen wurde, da
die Angeklagten den Tatbestand zugaben. Der
Antrag des Amtsanwalts ging dahin, die Strafe
bei dem Angeklagten M. auf 500 M. bestehen
zu lassen, bei dessen Ehefrau aber auf 200 M.
herabzusetzen. Das Urteil lautete auf 500 bezw.
200 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermö-
gensfalle für je 10 M. eine Gefängnisstrafe
von einem Tage zu verbüßen ist.

Gegen die Dienstmagd H. S. zu Rünthe
hatte das Gericht in der letzten Sitzung einen
Haftbefehl erlassen, weil sie nicht im Termin
erschieden war, um sich wegen mehrfachen Dieb-
stahls zu verantworten. Die aus der Haft vor-
geführte Angeklagte hatte in zwei Fällen die
ihm gewährte Gastfreundschaft mißbraucht, in-
dem sie ihren Kollegen, bei denen sie über-
nachtete, ein Kleid bezw. ein Paar Schuhe ent-
wendete. Die Bestohlenen haben aber ihre
Sachen wieder erhalten, so daß sie keinen Scha-

den erlitten. Ihren Gang zum Diebstahl hat
die Angeklagte im ersten Falle mit einer Woche
Gefängnis, welche Strafe als durch die Unter-
suchungshaft verbüßt gilt, im zweiten Falle mit
4 Tagen Gefängnis zu führen.

Wegen Verübung groben Aufrufs war gegen
den Bergmann M. S. zu Kamen eine Haft-
strafe von 9 M. festgesetzt, gegen die er Verur-
teilung einlegte. Am ersten Weihnachtstag hatte
er seiner Frau ein paar Ohrringe verbracht,
weil sie in 14 Tagen über 100 M. im Haus-
halt verbraucht hatte. Dann wollte er seine
bessere Hälfte nicht wieder in die Wohnung
lassen, so daß diese polizeiliche Hilfe in Anspruch
nehmen mußte. Die Verurteilung wurde verwor-
fen, so daß zu den 9 M. noch die Gerichtskosten
zu zahlen sind.

Der Lokomotivführer im Bergwerksbetriebe
unter Tage B. R. zu Rünthe hatte den Re-
viersteiger wiederholt beleidigt und bedroht, wo-
für er 30 M. Geldstrafe zu zahlen hat.

Bergkamen, 5. Febr. (Verföderung.) Mus-
ketier Theodor Klären, Sohn der Ehe-
leute Wiegand hier selbst, ist auf dem westlichen
Kriegsschauplatz zum Unteroffizier be-
fördert worden. Derselbe wurde bereits im
vorigen Jahre mit dem Eisernen Kreuz ausge-
zeichnet.

Weddinghofen, 5. Febr. (Verföderung.) Der
Unteroffizier Wilh. Werschmann von
hier wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz
am Geburtstage des Kaisers zum Vizewacht-
meister befördert.

Weddinghofen, 5. Febr. Eine freudige
Nachricht ging der Familie des Wehrmanns
Bothe von hier zu. Derselbe war fünf Mo-
nate vermißt. Jetzt haben die Angehörigen
Nachricht erhalten, daß er sich in französischer
Gefangenschaft befindet.

W. A. R. 4. Febr. (Ein 17-jähriger we-
gen Mordverurteilung.) Durch einen
verhängnisvollen Schuß des 17 Jahre alten
Arbeiter E. A. R. Liebschulte aus
Westf. bei Kamen ist der Gendarmen-Wach-
meister Friedrich Ernst zum Krüppel geworden.
Der junge Mensch, ein großer Zungenstich,
kam in Zwangserziehung nach Haus Hall, ent-
ließ aber wiederholt der strengen Ordnung und
sah jedesmal bei seinen Eltern Unterfunk.
Tage über trieb er sich in den Wäldern umher
und rumpelte nach Art der Begelagerer ruhig
ihres Weges gehende Leute an. Als ihm eines
Tages die 59 Jahre alte Witwe Drebes in
die Hände fiel, schlug er die alte Frau mit
einem Knüttel über den Kopf, weil sie in
einem Straßengäßchen unangenehm gegen ihn aus-
gesehen hatte. Besinnungslos blieb die Miß-
handelte einige Zeit liegen. Der Wachmeister
Ernst erhielt von Amts wegen den Auftrag,
den Verurteilten zu verhaften. In der Liebschulte-
schen Wohnung zeigte man wenig Verständnis
für sein Vorhaben. Der alte Liebschulte wurde
grob, bedrängte und beleidigte den Beamten.
Der Wachmeister holte sich Verstärkung her-
bei und umstellte das Haus, um den Verurteilten
abzufangen. Als der Beamte im Begriff war,
eine Leiter zu benutzen, um auf den
Heuboden zu gelangen, fragte plötzlich ein
Schuß, wodurch dem Beamten der rechte
Arm vollständig zerhackt wurde. Der
17-jährige Rummel hatte aus einem Jagd-
gewehr eine volle Schrotladung aus nächster Nähe
abgeschossen. Schnell mußte man den Schwer-
verletzten ins Krankenhaus schaffen, wo ihm der
Arm sofort abgenommen werden mußte. Der
alte Liebschulte verriet seinen wahren Cha-
rakter dadurch, daß er sich frech ablehnte, eine
Schnur herauszugeben, womit man dem Be-
amten den Arm abbinden wollte, um ein Verblüten
zu verhindern. Der Vater, der mit einem Sack
vom Heuboden sprang, um in den Wald zu
fliehen, konnte gestellt und verhaftet werden. Die
Dortmunder Strafkammer verurteilte den gefähr-
lichen Verurteilten wegen Mordversuchs und Körper-
verletzung zu einer Gefängnisstrafe von
3 Jahren 9 Monaten. Sein Vater kam
wegen Verleitung und Widerstands mit 3 Wochen
Gefängnis davon.

Hamm, 5. Febr. (Jugendfürsorge.) Zu
dem am 18. Februar hier selbst im Lutherhause
stattfindenden Versammlung zur Verhandlung
über die Erziehungsaufgaben an der heran-
wachsenden Jugend wird ergänzend mitgeteilt,
daß den juristischen Vortrag Herr Oberlandes-
gerichtsrat H. A. H. übernommen hat. Er wird
sprechen über das Thema: "In welcher Weise
können Vormundschaftsrichter einerseits und
Kirche und Schule andererseits auf dem Ge-
biete der Jugendfürsorge zusammenwirken?"
Zu der Versammlung sind auch die Herren
Regierungspräsidenten sowie die Landräte und
Kreisbauinspektoren eingeladen worden.

Rünen, 4. Febr. Große Freude nach
tiefem Leid wurde der hiesigen Familie
Brockerhues zuteil. Am 28. Dezember v. J.
erhielt der Vater von der Kompanie die Mit-
teilung, daß sein Sohn am 21. Dezember auf
dem Hartmannswillerkopf gefallen wäre und
auch dort seine letzte Ruhestätte gefunden habe.
Nachdem bereits lange die Todesanzeige ver-
öffentlicht und auch das Seelenamt gehalten
ist, bekamen die Eltern vor einigen Tagen
vom Regiment die neue Nachricht, daß der
Sohn nicht gefallen, sondern in Gefangenschaft
geraten sei. Jetzt traf nun auch eine Karte

von dem Totgeglaubten ein, auf der
steht, daß er sich unverwundet in einem
hiesigen Gefangenenlager befindet.

! Ragen, 4. Febr. Ein Diebstahls-
wurde in der Person eines 19-jährigen, aus
Hagen gebürtigen Fabrikarbeiters in West-
berg-Girthinghausen festgenommen. Am hellen
Nachmittage hatte der Dieb die im Warte-
saal 4. Klasse stehende Sammelkiste für Die-
besgaben mitgenommen und damit das Weite
gesucht. Bei der Verfolgung entkam er, stellte
sich aber abends zum letzten Zuge nach Hagen
wieder ein, wo ihn ein Bahnbeamter, der an
der Verfolgung teilgenommen hatte, wieder-
erkannte und festhielt. Er trug zwei Herren-
überzieher, die er hier aus einem Hausflur
gestohlen hatte. Ferner fand man bei ihm
in der Tasche eine aufgebroschene Sparbüchse
in Form eines 42-Zentimeter-Mörfers, die er
in einer Wirtshaus in Blettenberg entwendet
hatte.

Aus aller Welt.

— Feuer auf dem Flugplatz Johannishof.
Auf dem Flugplatz Johannishof ist
gestern ein Brand ausgebrochen, zu dessen Be-
wältigung die notwendigen Maßnahmen sofort
eingeleitet wurden. Es brannte die alte Tri-
büne des Flugplatzes. Dagegen sind die Flug-
zeugfabriken in keiner Weise in Mitleidenschaft
gezogen. Der Brand ist darauf zurückzuführen,
daß ein Ofen umfiel und die leicht entzündlichen,
in der Nähe befindlichen Gegenstände in Brand
fielen.

— Fleischvergiftung. Die Bäckermeister
Weiner und Scheer sowie der Bäckermeister
Fritz Weiner wurden Donnerstag früh in der
Wohnung des zuerst genannten in der Hohen-
stauffenstraße in Berlin, wo sie bis spät abends
noch Eats gespielt hatten, leblos aufgefunden.
Es gelang nur, den Gefallen wieder
ins Leben zurückzurufen, doch liegt
derselbe im Krankenhaus in sehr bedenk-
lichem Zustande danieder. Der ärztliche Befund
ergab mit Sicherheit das Vorliegen einer Vergif-
tung. Die Genannten hatten zum Abendbrot kon-
serviertes Schweinefleisch in Bräse gegessen, das
offenbar verdorben war.

— Pulverexplosion in Halessee. Don-
nerstag mittag zwischen 12 und 1 Uhr fand
eine Explosion von Pulvervorräten in der Ver-
suchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halessee
statt. Eine Arbeiterin wurde getötet und vier
Arbeiterinnen durch Brandwunden verletzt. Der
entstandene Sachschaden ist nicht unerheblich. Die
Ursache der Explosion konnte noch nicht fest-
gestellt werden. Militärische Interessen sind
aber durch den Vorfall nicht berührt, da es
sich um eine private Versuchsanstalt handelt.

— Von widerwärtigen Hunden zerissen. Im
Kreise Stormarn im südlichen Schleswig-Hol-
stein treibt sich eine Anzahl verwildeter Hunde
umher, die in den Schäfereien großen Schaden
anrichten. So wurden von ihnen vor drei
Wochen Schafe im Werte von 4000 M. zer-
rissen. Jetzt kommt eine neue Meldung aus
Dachau von einem Ueberfall widerwärtiger Hunde
auf eine große Schafherde des Schäfermeisters
Burmeister. Die Hunde trieben die Herde
auf einer Koppel zusammen und zerfleischten
zwei Mutterlämmer; in einer Ecke der Koppel
fand man dann 75 Schafe erstickt vor, die sich
vor den Hunden zu retten versucht hatten.
Die Tiere, zum großen Teil tragende Mutter-
schafe, hatten einen Wert von wenigstens 1600
Mark. Auch im Hamburger Nachbargebiet, in
der Schäferei von Seehase und Schmalenbeck,
brachen wilde Hunde in eine Koppel ein
und zerrißen eine größere Anzahl Schafe. In
keinem Falle ist es gelungen, die Hunde abzu-
fangen oder ihre Besitzer festzustellen.

Das Münchener Eifersuchtsdrama vor Gericht.

Das Schwurgericht in München verhandelte
gegen den 37-jährigen Stabsarzt Dr.
Richard Strauß wegen Todschlags an dem
Geliebten seiner Frau, dem Kaufmann Philipp
Weiß. Unter den Jungen befanden sich der Vater
und die Brüder des getöteten Weiß. Frau Dr.
Strauß, die gleichfalls als Zeugin geladen war,
machte von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung
Gebrauch. In seiner Vernehmung schilderte der
Angeklagte Dr. Strauß, wie seine als glücklich
empfundene Ehe durch das Dazwischentreten des
Jungen W. zerstört wurde. Er habe, als er seine
Frau ehelichte, keine Ahnung davon gehabt, daß
Weiß vorher mit ihr in irgendeinem Verhältnis
gestanden habe. Als er seine Frau schließlich zur
Ehe zwang, soll sie zuerst jedes Verhältnis zu
Weiß abgelehnt, später aber zugegeben haben,
daß Weiß ihre Jugendliebe sei. In der letzten
Unterredung des Weiß im Hotel „Elysium“, bei
der Dr. Strauß die Sicherung der Frau und des
erwarteten Kindes mit Weiß regeln wollte, habe
dieser ihn durch seine Ausflüchte immer mehr ge-
reizt. Im letzten Augenblicke habe er sich
seiner Verlangen abgelehnt, die Frau sofort
zu heiraten. Schließlich habe ihn Weiß durch
zynische Antworten so gereizt, daß er den Revolver
herauszog und ihn niederschoss.

Schweres Eisenbahnunglück bei Paris.

Bei der Pariser nördlichen Vorstadt St.
Denis entgleiste ein Schnellzug, der aus dem
Nord Frankreich kam und in höchster Schnel-
ligkeit die Unfallstelle passieren wollte. Die
Zahl der bei der Entgleisung Verunglückten be-
trägt 10 Tote und 15 Verletzte. Der
Schnellzug von Calais, der den Bahnhof um
7 Uhr abends passieren sollte, hatte eine Viertel-
stunde Verspätung und fuhr mit 80 bis 90
Kilometer Stundengeschwindigkeit als er jenseits
des Bahnhof St. Denis an der Brücke aus den
Schienen kam. Die Lokomotive stürzte nach links
um, Tender und Packwagen wurden ineinander
gepresst; der ihnen folgende Wagen erster
Klasse wurde zerdrückt, ein Wagen zweiter und
drei Wagen dritter Klasse stürzten gleichfalls
nach links um, während die drei Wagen am
Schluß des Zuges nach rechts fielen. Die Trüm-
mer bilden einen unentzerrbaren Haufen von
Eisenteilen. Fast augenblicklich fingen die Gas-
behälter Feuer und binnen kurzen brannten alle
Wagen. Die Feuerwehr von St. Denis kam zu-
erst zu Hilfe, sodann Truppen und Fabrikarbei-
ter. Die Schwerverletzten wurden nach St. De-
nis, die übrigen mit der Eisenbahn nach Paris
gebracht. Die Toten sind auf dem Bahnhof
geborgen worden.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 5. Febr. Ein Detektivklager
ersten Ranges gelangt morgen im hiesigen
Central-Theater bei Herrn Rieder am
Markt zur Vorführung. Betitelt „Das Ge-
heimnis“, in dem der Meisterdetektiv Leo
Debs seine Zuschauer durch seine vierstündigen
Abenteuer zu fesseln und in Spannung zu halten
versteht. „Die gelbe Kasse“, ein dreistündiges
Drama, führt spannende Handlungen aus dem
amerikanischen Chinesen-Siedlungen vor Augen,
und Humoresken, Komödien, Lebens- und
Kriegsbilder gewähren eine genussvolle Be-
reicherung des Programms, das sehr wertvoll für
jeden Freund der Volkstheater ist.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 6. Februar
bis Sonntag, den 13. Februar.

Sonntag, den 6. Febr. Nachmittags 3/4
bis 6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise.
Jum. 5. Male. „Heimat“. Schauspiel in
4 Aufzügen von Hermann Sudermann.
Abends 7 1/2-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise.
„Oberon, der König der Elfen“. Große roman-
tische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von
Carl Maria von Weber. Dichtung von F. R.
Schubert. Neu hinzugekommene Rezitative von
Dr. Franz Wöllner.

Montag, den 7. Febr. Abends 7 1/2 Uhr.
Konzert des Dortmunder Musikvereins. „Der
Meister“. Oratorium von G. F. Handel.
Solisten: Frau Kammerfängerin Anna
Kammerfängerin; Frl. Hedwig Kober; Herr Kammer-
fänger Paul Schmeib; Herr Kammerfänger
Johann Wurzel. Orchester: Das Philharmonische
Orchester.

Dienstag, den 8. Febr. Abends 7 1/2 bis
10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 13. Vor-
stellung der Bormiete B. Neuheit. Zum
ersten Male. „Mona Lisa“. Oper in 2 Auf-
zügen von Max von Schillings. Dichtung
von Beatrice Dobbs.

Mittwoch, den 9. Febr. Abends 7 1/2 bis
10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu
einführt. Zum ersten Male. „Die Frau
vom Meer“. Schauspiel in 5 Akten von
Henri Fabien.

Donnerstag, den 10. Febr. Abends 7 1/2
bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise.
„Die Jüdin“. Große Oper mit Ballett in
4 Aufzügen von Jacques Francois Halévy.
Text von E. Ecrie. Deutsch von Karl
Friedrich.

Freitag, den 11. Febr. Abends 7 1/2-10 1/2
Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 13. Vor-
stellung der Bormiete B. Neuheit. Zum
6. Male. „Die seltsame Erzählung“. Aufspiel
in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo
Walter Stein.

Sonabend, den 12. Febr. Nachmittags
3/4-6 1/2 Uhr. Schülerpreise. „Wilhelm Tell“.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von
Schiller. Vogen, Walfon und Scherz 1 M.
Der 1., 2. und 3. Rang ist zu dieser Vor-
stellung an den Dortmunder Theaterverein
für Volksschüler abgegeben.

Abends 8-11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise.
„Der Trompeter von Säckingen“. Oper in
einem Vorspiel und 3 Aufzügen. Nach Viktor
von Schöffels Dichtung von Rudolf Bunge.
Musik von Viktor E. Kessler.

Sonntag, den 13. Febr. Nachmittags 3/4
bis 6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise.
Neuheit. Zum 3. Male. „Das Alter“. Eine
Kleinodkomödie in 3 Aufzügen von Paul
Lacerte.

Redaktionsbriefkasten.

H. D. Kamen. Ein Kriegseier-
geld wird gezahlt, wenn die Eltern den Nach-
wuchs führen, daß einer der beiden gefallenen
Söhne ihr Ernährer war. Die 50 M. Summe
für das Kriegseiergeld beträgt für jeden
Elternteil 250 M. im Jahr. Der Antrag ist
bei der Gemeindebehörde einzureichen.

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herren-
Kleidung
Anzüge
Hosen etc.

Knaben-Kleidung
Schüler- und Kinder-
Anzüge.

Arbeiter-Garderobe
Berufs-Kleidung
Schuhe Hüte.
Wäsche.

Betten
Bettwaren
Bettzeuge
Bettfedern.

Manufaktur-Waren
Kleiderstoffe, Buckskins,
Leinen, Gebild,
Gardinen, Teppiche.

Fahrräder,
Nähmaschinen,
Kinder-, Sitz- und Liege-
wagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren
Uhrketten
Goldwaren und
Schmucksachen

DORTMUND
B. Kienstrasse 36-38, Nicolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Bilder vom Cag.



Sultan Mehmed V.



Der russische Thronfolger
Jussuf Jazedini



Goremykin
Russ. Reichskanzler

Es war am zweiten Tage nach der Schlacht. Nach allem Stillstand war wieder Ruhe eingetreten. Man sollte meinen die Gerüstungsarbeiten von Eisen und Stützwerk und dann ausgeführt werden.

Es war am zweiten Tage nach der Schlacht. Nach allem Stillstand war wieder Ruhe eingetreten. Man sollte meinen die Gerüstungsarbeiten von Eisen und Stützwerk und dann ausgeführt werden.

Es war am zweiten Tage nach der Schlacht. Nach allem Stillstand war wieder Ruhe eingetreten. Man sollte meinen die Gerüstungsarbeiten von Eisen und Stützwerk und dann ausgeführt werden.

Es war am zweiten Tage nach der Schlacht. Nach allem Stillstand war wieder Ruhe eingetreten. Man sollte meinen die Gerüstungsarbeiten von Eisen und Stützwerk und dann ausgeführt werden.

Es war am zweiten Tage nach der Schlacht. Nach allem Stillstand war wieder Ruhe eingetreten. Man sollte meinen die Gerüstungsarbeiten von Eisen und Stützwerk und dann ausgeführt werden.

Es war am zweiten Tage nach der Schlacht. Nach allem Stillstand war wieder Ruhe eingetreten. Man sollte meinen die Gerüstungsarbeiten von Eisen und Stützwerk und dann ausgeführt werden.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

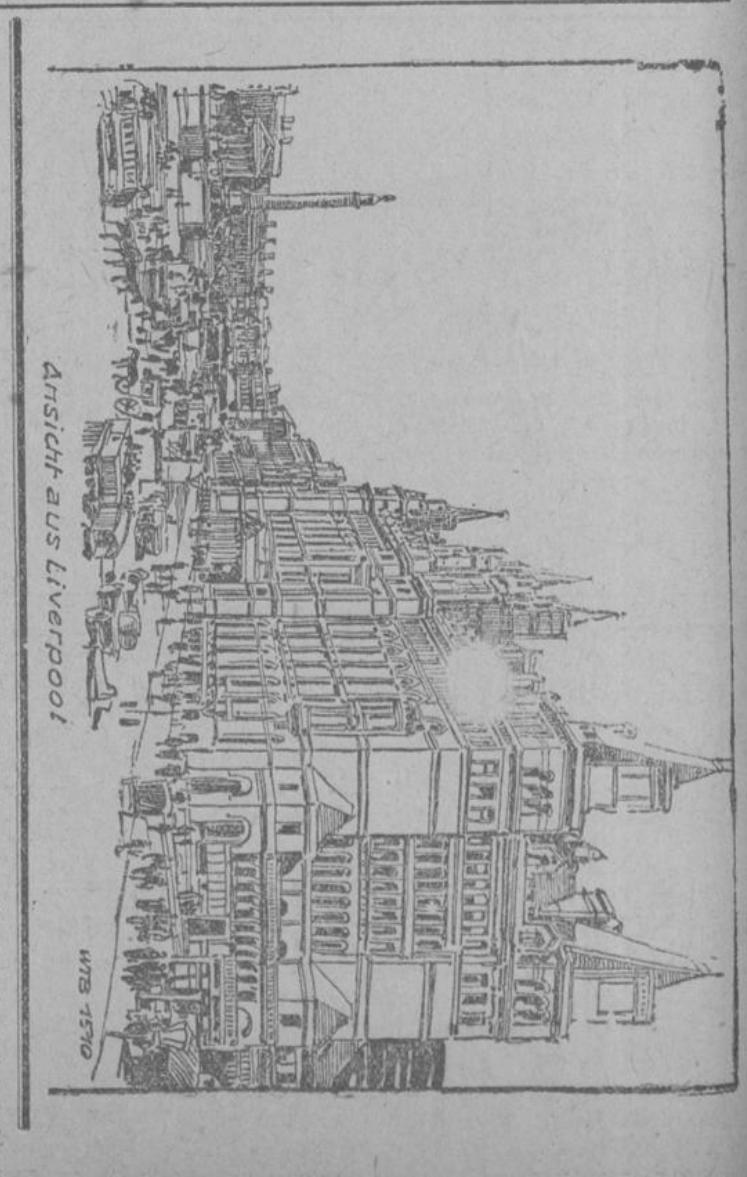
Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.



Ausicht aus Liverpool

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.

Schicksalsschmerz — mit diesem Brief hat er viel mehr als ein Menschenleben in den Händen. Eine bescheidene, aber nicht unbedeutende, Solange sie nicht wußte, ob sie ihn als Witwe gegen die Schande, die sie für sich selbst und ihre Blute bekamen einen harten, entscheidenden Standpunkt. Und das hat ihn den Brief entziffert.